

„Der Mörder ist der Gärtner.“

Zu den Geschlechterrollen und zur geschlechtergerechten Sprache
in zwei Schülerduden aus den Jahren 1971 und 2010

Pro-Gradu-Arbeit
Universität Turku
Institut für Sprach- und
Translationswissenschaften
Deutsche Sprache
Deutsche Philologie
Suvi Mäntynen
April 2016

Turun yliopiston laatujärjestelmän mukaisesti tämän julkaisun alkuperäisyys on tarkastettu Turnitin OriginalityCheck -järjestelmällä.

UNIVERSITÄT TURKU

Institut für Sprach- und Translationswissenschaften / Humanistische Fakultät

MÄNTYNEN, SUVI: *„Der Mörder ist der Gärtner.“* – Zu den Geschlechterrollen und zur geschlechtergerechten Sprache in zwei Schülerduden aus den Jahren 1971 und 2010

Pro-Gradu-Arbeit, 74 S., finnische Kurzfassung 15 S.

Deutsche Sprache, Deutsche Philologie

April 2016

In dieser Arbeit wird im Bereich linguistische Geschlechterforschung untersucht, wie Männer und Frauen sprachlich in den Beispielsätzen aus zwei verschiedenen Zeitpunkten beschrieben werden. Das Untersuchungsmaterial setzt sich zusammen aus den Beispielsätzen in zwei verschiedenen Ausgaben der Schülerduden Grammatik, die aus den Jahren 1971 und 2010 stammen. Die Beispielsätze werden vielseitig sowohl mit quantitativen als auch qualitativen Methoden analysiert, so dass sowohl Geschlechterrollen als auch die sprachlichen Ausdrucksformen untersucht werden.

Die heutige Forschungsrichtung linguistische Geschlechterforschung hat ihren Ursprung in der „zweiten Welle“ der feministischen Bewegung in den 1960ern und 1970ern Jahren. Obwohl die feministische Kritik ursprünglich nur darauf gerichtet wurde, dass die Sprache sexistisch gegen Frauen sein kann, wird in dieser Arbeit die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern betont. Die Sprache kann sexistisch auch gegen Männer via sprachlicher Mittel oder stereotypischer Rollen sein. In Deutschland sind Schulbücher aus dem Geschlechterblickwinkel nur spärlich seit den 1990ern untersucht worden. Diese Untersuchung nimmt den Forschungsbedarf hierfür auf.

Als zentrales Ergebnis der Analyse stellte sich heraus, dass die Frauenrolle sich im Laufe der Zeit zum Teil verändert hat. Besonders im Arbeitsleben kommen Frauen auch in manchen nicht-traditionellen Rollen vor. Frauen sind auch nicht mehr in den Beispielsätzen unterrepräsentiert. Männer wurden aber nur wenig in nicht-traditionellen Rollen gezeigt.

Es wurde auch beobachtet, dass die Schulbuchverfasser sichtlich Aufmerksamkeit auf die Frauenrolle gerichtet haben, aber in einige Stellen zeigen, dass dies auf Kosten der Männer passierte. Männer werden nämlich manchmal auf negative Weise portraitiert. Auf geschlechtergerechte Sprache scheint auch nicht so viel Aufmerksamkeit gerichtet worden zu sein, weil noch viele als sexistisch gedachte Sprachformen wie generische Maskulina vorkommen.

Nach dieser Untersuchung sollte noch die Männerrolle in verschiedenen Schulbüchern genauer untersucht werden, weil sich herausgestellt hat, dass sie nicht so häufig wie die Frauenrolle beachtet worden ist.

Schlagwörter: linguistische Geschlechterforschung, feministische Sprachwissenschaft, Geschlechterrolle, Schulbuchforschung, geschlechtergerechte Sprache

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1. Zur Fragestellung der Arbeit.....	4
1.2. Aufbau der Arbeit.....	5
2. Linguistik und Geschlechterforschung.....	7
2.1. Linguistische Geschlechterforschung	7
2.1.1. Eine kurze Geschichte	8
2.1.2. Stand der Disziplin heute	8
2.2. Zum Feminismus.....	9
2.3. Feministische Sprachkritik.....	10
2.3.1. Sexistische Sprache	10
2.3.2. Bereiche sprachlicher Asymmetrie	11
2.3.2.1. Grammatisches Genus – natürliche Geschlecht	12
2.3.2.2. Personenbezeichnungen	12
2.3.2.3. Das generische Maskulinum	14
2.3.3. Geschlechtergerechte Sprache.....	15
2.4. Geschlechterrollen.....	18
2.4.1. Traditionelle Rollenteilung	19
2.5. Grammatiken und Wörterbücher als Gegenstand feministischer Kritik	20
2.6. Feministische Schulbuchkritik	22
2.6.1. Anfang und Geschichte der Forschung	22
2.6.2. Methoden der Schulbuchforschung.....	24
2.6.3. Das deutsche Bildungssystem und die Lernmaterialien.....	25
2.6.4. Bedeutung der Schulbuchforschung.....	26
2.6.4.1. Der heimliche Lehrplan (<i>the hidden curriculum</i>)	26
2.6.4.2. Sozialisationstheorie.....	26
2.6.4.3. Überrepräsentation von Frauen und Männern in nicht-traditionellen Rollen	27
2.6.5. Gegenwärtige Situation.....	28

3. Grammatik	30
3.1. Was ist eine Grammatik?	30
3.2. Schulgrammatik	31
4. Vorstellung des Primärmaterials	32
4.1. Schülerduden Grammatik 1971	32
4.2. Schülerduden Grammatik 2010	32
5. Der eigene Ansatz.....	34
6. Analyse.....	36
6.1. Geschlechterrollen.....	36
6.1.1. Vorstellung der Rollenkategorien	36
6.1.2. Quantitative Analyse	38
6.1.3. Qualitative Analyse	44
6.2. Geschlechtergerechte Sprache.....	56
6.2.1. Quantitative Analyse	57
6.2.2. Qualitative Analyse	58
7. Ergebnisse.....	61
8. Zusammenfassung und Ausblick.....	64

Literaturverzeichnis

Finnische Kurzfassung

1. Einleitung

1.1. Zur Fragestellung der Arbeit

Diese Arbeit ist eine Untersuchung im Bereich linguistische Geschlechterforschung. Das Untersuchungsmaterial setzt sich zusammen aus den Beispielsätzen in zwei verschiedenen Ausgaben der Schülerduden Grammatik. Der ältere Schülerduden ist aus dem Jahr 1971, und der andere ist die neueste Ausgabe, die 6. neu bearbeitete und erweiterte Auflage aus dem Jahr 2010. Das Ziel der Arbeit ist zu untersuchen, wie Männer und Frauen sprachlich in den Beispielsätzen aus zwei verschiedenen Zeitpunkten beschrieben werden. Ich will mit dieser Arbeit die Geschlechterverhältnisse im gewählten Untersuchungsmaterial vielseitig behandeln. Deswegen werden sowohl die Geschlechterrollen in den Beispielsätzen als auch die sprachlichen Ausdrucksformen untersucht.

In dieser Arbeit werden folgende Untersuchungsfragen gestellt:

- 1) In welchen Rollen kommen Frauen und Männer in den Beispielsätzen vor?
- 2) Sind die Rollen traditionell oder nicht-traditionell?
- 3) Haben sich die Rollen im Laufe der Zeit geändert und wie?
- 4) Stimmen die Rollen mit der Realität überein oder werden Geschlechterrollen-stereotype vermittelt?
- 5) Ist die Sprache geschlechtergerecht? Werden die Richtlinien zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache befolgt?
- 6) Haben die Schulbuchverfasser Aufmerksamkeit auf die Vorstellung von Frauen und Männern gerichtet? Welche Strategien haben sie gewählt, um Frauen und Männer auch in nicht-stereotypischen Rollen zu zeigen?
- 7) Werden Frauen und Männer als gleichwertig dargestellt oder ist die Repräsentation sexistisch?

Diese Arbeit ist in der Disziplin feministische Sprachwissenschaft angesiedelt. Obwohl im Bereich feministische Sprachwissenschaft ursprünglich nur darüber gesprochen wurde, dass Sprache sexistisch gegen Frauen sein kann, werden in dieser Arbeit sowohl die Frauen- als auch die Männerrollen untersucht. Meiner Meinung nach ist es auch wichtig zu beachten, dass auch Männer in stereotypischen Rollen gezeigt werden können.

Die vorliegende Untersuchung kommt aus dem Interesse herauszufinden, welcherlei Geschlechterrollen in den Schulbüchern vorkommen. Seit den 70er Jahren, als es zum ersten Mal feministische Kritik über veraltete Rollenverteilung in Schulbüchern und Grammatiken gab, wird viel Aufmerksamkeit auf die Geschlechterrollen gerichtet. Wie viel sich die Geschlechterrollen und die Positionen der Männer und Frauen in der Gesellschaft eigentlich verändert haben, ist deswegen erforschenswert. Ob trotz der Kritik noch stereotypische Beschreibungen vorkommen, will ich herausfinden.

Die heutigen Richtlinien zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache existieren wegen der schon lange geübten feministischen Kritik. Neben den Geschlechterrollen ist es auch wichtig, die Gleichheit der sprachlichen Elemente zu untersuchen. Wie gut die modernen Richtlinien im Schülerduden 2010 befolgt werden, wird deswegen in der Analyse zur Sprache kommen.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die zwei ersten Kapitel sind theoretische Kapitel, in denen die zentralen Begriffe definiert werden und genauer über die frühere Untersuchung im Feld erzählt wird. In Kapitel 2 werden über die Disziplinen Linguistische Geschlechterforschung und Schulbuchforschung behandelt. Hier werden auch Geschlechterrollen und feministische Sprachkritik thematisiert. Kapitel 3 konzentriert sich auf die Grammatik, weil das Primärmaterial der Arbeit zwei Schulgrammatikbücher sind. Das Primärmaterial wird genauer im Kapitel 4 vorgestellt.

Die Untersuchung wird sowohl mit qualitativen als auch mit quantitativen Methoden durchgeführt. Über die Methoden wird in Kapitel 5 berichtet und in Kapitel 6 wird die Analyse durchgeführt. Die Ergebnisse der Analyse werden dann in Kapitel 7 vorgestellt und in Kapitel 8 noch eine Zusammenfassung der ganzen Arbeit und ein Ausblick gegeben.

2. Linguistik und Geschlechterforschung

2.1. Linguistische Geschlechterforschung

Linguistische Geschlechterforschung ist ein Teilgebiet der Linguistik, die Fragen zur Sprache und Geschlecht behandelt (Kotthoff 2006, 2494). Auch andere Namen werden für diese Forschungsrichtung angewendet. Früher und auch heutzutage werden die Bezeichnungen feministische Sprachwissenschaft oder feministische Linguistik verwendet (Samel 2000, 9-10). Auch von linguistischer Gender-Forschung wird geredet (Kotthoff 2006, 2494). Mit den verschiedenen Benennungen werden aber nicht immer exakt die gleichen Sachen gemeint. Nicht alle Untersuchungen, die sich mit Sprache und Geschlecht befassen, sind feministisch (Sunderland 2006, 58). Was eine feministische Perspektive eigentlich bedeutet, wird in 2.2. diskutiert.

Eichhoff-Cyrus (2004, 7) stellt fest, dass heutzutage mehr und mehr „über geschlechtergerechte Sprache und Sprachverwendung“ diskutiert wird. Dies bedeutet, dass obwohl im Bereich feministische Sprachwissenschaft ursprünglich nur darüber gesprochen wird, wie sexistisch Sprache gegen Frauen sein kann, ist es auch wichtig zu beachten, dass sich Sexismus auch gegen Männer via sprachlicher Mittel oder stereotypischer Rollen ausdrücken kann. In dieser Arbeit ist als Name für die Forschungsrichtung linguistische Geschlechterforschung gewählt, weil es deutlicher auf diese Weise wird, dass nicht nur von Frauen und Sprache die Rede ist, sondern auch Männer betrachtet werden. In dieser Arbeit wird aber auch der Ausdruck feministische Sprachwissenschaft verwendet, aus folgenden Gründen: Erstens ist die Untersuchungsperspektive dieser Arbeit auf jeden Fall feministisch in dem Sinn, dass obwohl nicht nur die Frauenrolle untersucht wird, auch der Ausgangspunkt untersucht wird, ob die Ungleichheit der Sprache noch zu sehen ist. Zweitens hat die heutige geschlechtergerechte Richtung auf jeden Fall die gleiche Geschichte wie die feministische Sprachwissenschaft, und deswegen kommt der Ausdruck in der Quellenliteratur vor.

2.1.1. Eine kurze Geschichte

Die Forschungsrichtung linguistische Geschlechterforschung hat ihren Ursprung in den USA am Anfang der siebziger Jahre (Kotthoff 2006, 2494). Die 1960er und 1970er waren die „zweite Welle“ der feministischen Bewegung in manchen westlichen Ländern (Sunderland 2006, 10). In der BRD entstand die neue Welle der Frauenbewegung als Teil der Studentenbewegung von 1967/68, die als Vorbild die amerikanische Protestbewegung hatte. Im deutschen Zusammenhang wird diese zweite Welle der Frauenbewegung „die Neue Frauenbewegung“ genannt. (Samel 2000, 16-17.)

Die Kritik gegen sexistische Sprache (siehe 2.3.1.) war ein wichtiger Teil dieser größeren Bewegung (Sunderland 2006, 10-11). Die wissenschaftliche Diskussion führte am Ende der 1970er dazu, dass die feministische Sprachwissenschaft sich ausbildete (Samel 2000, 23). In Deutschland war Senta Trömel-Plötz die Person, die die Arbeit amerikanischer Wissenschaftlerinnen auf die deutsche Sprache übertrug und somit die feministische Sprachwissenschaft in Deutschland einführte (ebd, 31;33).

2.1.2. Stand der Disziplin heute

In der heutigen feministischen Sprachwissenschaft oder feministischen Linguistik gibt es zwei Hauptforschungszweige. Einerseits wird Kritik am Sprachsystem und Sprachgebrauch aus der feministischen Perspektive geübt. Die andere Forschungsrichtung ist die Untersuchung der sog. Frauen- und Männersprachen, d.h. die Untersuchung, wie Frauen und Männer sprechen und kommunizieren. (Samel 2000, 10) Aus diesen Forschungsbereichen wird in dieser Arbeit nur das erstgenannte Gebiet untersucht. Im Kapitel 2.3. wird genauer über feministische Sprachkritik erzählt.

Die feministische Sprachwissenschaft unterscheidet sich von den anderen linguistischen Forschungsgebieten, weil sie eine klare Veränderungsabsicht hat (Samel 2000, 39). Sie will die Gesellschaft aus feministischer Perspektive ändern (siehe weiter 2.2.). Auch die heutige linguistische Geschlechterforschung beschreibt nicht nur die Verhältnisse

zwischen Sprache und Geschlecht, sondern hat „die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern“ als Ziel (Eichhoff-Cyrus 2004, 7).

2.2. Zum Feminismus

Das Wort Feminismus hat zwei verschiedene Bedeutungen. Laut DUW bedeutet das Wort *Feminismus* erstens:

Richtung der Frauenbewegung, die, von den Bedürfnissen der Frau ausgehend, eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen (z.B. der traditionellen Rollenverteilung) u. der patriarchalischen Kultur anstrebt. (DUW 2011, 588)

Das Wort *Feminismus* hat auch eine zweite medizinische oder zoologische Bedeutung, aber sie ist für diese Arbeit nicht relevant. Laut der ersten Definition versuchen also die Feministinnen und Feministen die Gesellschaft so zu ändern, dass die Gesellschaft ein besserer Platz für Frauen wäre. In der DUW-Definition ist auch die Begründung dafür enthalten, warum die Gesellschaft sich verändern sollte: die patriarchalische Kultur. Das Patriarchat ist eine „Gesellschaftsordnung, bei der der Mann eine bevorzugte Stellung in Staat u. Familie innehat...“ (DUW 2011, 1317). Feministinnen sehen also unsere Gesellschaft als ein Patriarchat an, wo Männer die Macht über Frauen haben. Gegen diese Unterdrückung wollen die Feministinnen kämpfen. (Cameron 1985, 3)

Laut der Definition haben die Feministinnen als Ziel, besonders die Frauenstellung in der Gesellschaft zu verbessern. Auch Samel (2000, 40) stellt fest: „der Feminismus ist parteilich [sic!]: Er bezieht einseitig Stellung für die Frauen.“ Diese Sichtweise ist aber teilweise veraltet. Heutzutage wird die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern betont. Zum Beispiel die Entspannung von traditionellen Geschlechterrollen hilft nicht nur Frauen und Mädchen sondern auch Männern und Jungen (Blumberg 2007, 4). Über Geschlechterrollen wird mehr im Kapitel 2.4. erzählt.

Die neuere Tendenz der Gleichberechtigung als Ziel kann auch als feministisch angesehen werden. Es gibt nämlich nicht nur einen Feminismus, sondern unterschiedliche feministische Perspektiven und Theorien. Feministische Ideen haben sich im Laufe der Zeit geändert, aber verschiedene Theorien und Denkweisen existieren

auch gleichzeitig (Sunderland 2006, 21). Der Feminismus ist auch nicht gleich in jeder Gesellschaft, sondern es gibt Varianten des Feminismus in jedem Staat und auch viele verschiedene Varianten des Feminismus innerhalb eines Landes. Auch die Ziele der Feministinnen sind verschiedene in unterschiedlichen Ländern. (Ferree 2012, 1-16)

2.3. Feministische Sprachkritik

Wie in dem vorigen Kapitel festgestellt wurde, ist die zentrale Idee des feministischen Blickwinkels, dass unsere Gesellschaft patriarchalisch ist. Die feministische Bewegung hat Sprache als ein Teil der patriarchalischen Gesellschaft schon seit dem Anfang „der zweiten Welle“ der Frauenbewegung angesehen (Cameron 1987, 3). Auf diese Weise hat die feministische Sprachwissenschaft als Ziel, die „patriarchalisch-sexistischen Verhältnisse“ in der Sprache sichtbar zu machen (Samel 2000, 39-40). Wie die Ungleichheit der Geschlechter in der Sprache erscheint, wird in den Kapiteln 2.3.1. und 2.3.2. diskutiert.

2.3.1. Sexistische Sprache

Die zentrale Aussage der feministischen Sprachkritik ist, dass Sprache sexistisch sein kann (Samel 2000, 41-42). Sexismus bedeutet nach Samel (ebd., 17) „die Unterdrückung von Menschen auf Grund ihres Geschlechts.“ Nach Trömel-Plötz u.a. ist Sprache sexistisch:

[...] wenn sie Frauen und ihre Leistung ignoriert, wenn sie Frauen nur in Abhängigkeit von und Unterordnung zu Männern beschreibt, wenn sie Frauen nur in stereotypen Rollen zeigt und ihnen so über das Stereotyp hinausgehende Interessen und Fähigkeiten abspricht, und wenn sie Frauen durch herablassende Sprache demütigt und lächerlich macht. (Trömel-Plötz u.a. 1980, 15)

In dieser Arbeit werden manche von diesen Punkten betrachtet. Besonders sind der erste und der dritte Punkt wichtig. Der erste „wenn Sie Frauen und ihre Leistung ignoriert“ wird besonders in der qualitativen Analyse untersucht, und der dritte „wenn sie Frauen in stereotypen Rollen zeigt“ wird betrachtet, wenn untersucht wird, in welchen Rollen Frauen und Männer gezeigt werden. Die Ausschließung und Unterordnung von Frauen

kommen auch im Zusammenhang der Diskussion vom generischen Maskulinum und anderen ungerechten Ausdrucksweisen hervor.

In der feministischen Sprachwissenschaft wird auch von Sprachgewalt oder von Gewalt durch Sprache geredet (Samel 2000, 41; Frank 1992, 1-15). Die Gewalt kann entweder offen und bewusst oder verdeckt und möglicherweise unbewusst erscheinen (Samel 2000, 41-42). Frank (1992, 1-15) unterscheidet genauer zwischen unterschiedliche Formen der sprachlichen Gewalt. Die wichtigste Teilung liegt zwischen personaler und struktureller Gewalt. Die Gewalt ist personal, wenn sie sich gegen ein Individuum richtet und der Täter oder die Täterin auch ein Individuum ist. Strukturelle Gewalt heißt es dann, wenn beide Subjekt und Objekt der Gewalt „Totalitäten“ sind. Damit ist gemeint, dass das etablierte Interaktionssystem Gewalt gegen das ganze weibliche Geschlecht richtet. (Frank 1992, 13-14). Diese zwei Formen der sprachlichen Gewalt sind aber nicht völlig separat voneinander, sondern erfordern einander (ebd., 4). Frank (1992, 13):

[...] der feministische Begriff der sexistischen Gewalt [impliziert] bereits, daß ein Akt personaler Gewalt gegen eine Frau nur dann sexistisch ist, wenn er in irgendeiner Form strukturell hinterbaut ist, und daß sexistische Strukturen nur insofern erkennbar werden, wie sie personale Gewalt gegen Frauen begründen und legitimieren.

Auch Samel (2000, 128) stellt fest, dass sowohl das Sprachsystem als auch der Sprachgebrauch sexistisch sein können. Im nächsten Kapitel werden genauer einige zentrale Aspekte des Sprachsystems vorgestellt, die die Sprache sexistisch machen. Der sexistische Sprachgebrauch wird in dieser Arbeit erforscht, wenn untersucht wird, ob diesen sexistischen Formen noch angewendet werden.

2.3.2. Bereiche sprachlicher Asymmetrie

In diesem Kapitel werden drei zentrale Eigenschaften der Sprache vorgestellt, in denen die Sprache sexistisch ist. Diese sind von Feministinnen in manchen Ländern kritisiert worden.

2.3.2.1. Grammatisches Genus – natürliche Geschlecht

Verschiedene Sprachen haben verschiedene Genussysteme. Es gibt Sprachen, die kein System für die Klassifikation von Nominativen haben, wie zum Beispiel das Finnische und das Englische. Dann gibt es Sprachen, die Nominative auf verschiedene Weisen kategorisieren. Von diesen Sprachen sind die sogenannten „Genus-Sprachen“ eine Unterkategorie. Manche indoeuropäischen Sprachen sind Genus-Sprachen und typisch für diese Sprachen ist, dass sie nur zwei oder drei verschiedene Klassen für das Genus haben. (Hellinger/Bußmann 2015, 2-6) Die drei Klassen werden meistens Maskulinum, Femininum und Neutrum genannt. Genus ist also hier eine linguistische Kategorie, das grammatische Genus, die eigentlich nichts mit dem natürlichen Geschlecht zu tun hat. (Cameron 1985, 63-65). Die feministischen Linguistinnen haben aber gezeigt, dass diese zwei, das grammatische Genus und das natürliche Geschlecht, gar nicht so getrennt voneinander sind, als oft, auch von Linguisten und Linguistinnen, behauptet wird (ebd., 65-66).

Cameron erklärt, dass es eine historische Tatsache ist, dass schon seit der Zeit der alten Griechen über das Verhältnis vom Genus und Geschlecht debattiert wird und dass es eine allgemeine Vorstellung war, dass das Genus von Wörtern gerade auf Grund des Geschlechtsunterschieds bestimmt wird (Cameron 1985, 64-65). Schon deswegen ist das grammatische Genus interessant für die Feministinnen und Feministen (ebd., 64). Eine andere Sache ist, dass obwohl zum Beispiel im Deutschen im Prinzip das Genus beliebig ist, und nichts mit den Eigenschaften oder mit der Bedeutung des Wortes zu tun haben sollte, dies nicht für Wörter gilt, die Personen bezeichnen (Bußmann/Hellinger 2003, 146). Als nächstes wird mehr über Personenbezeichnungen, in erster Linie in der deutschen Sprache referiert.

2.3.2.2. Personenbezeichnungen

Unter Personenbezeichnungen können verschiedene Wortgruppen verstanden werden. Erstens gibt es die Personenbezeichnungen, die laut der lexikalischen Bedeutung Maskulinum oder Femininum sind. (Klann-Delius 2005, 24). Solche Wörter sind zum Beispiel manche Familienangehörigkeitsausdrücke wie zum Beispiel *die Tante*

(Bußmann/Hellinger 2003, 148). Es gibt aber auch Personenbezeichnungen, die lexikalisch ausschließlich entweder weiblich oder männlich sind, aber das grammatische Genus nicht entsprechend Femininum oder Maskulinum ist. *Das Mädchen* ist ein typisches Beispiel von solchen Personenbezeichnungen, denn das Wort kann sich nur auf weibliche Personen beziehen, aber das Genus ist Neutrum. (ibd.) Drittens gibt es Genus-unbestimmte Wörter, die sich auf beide weibliche oder männliche Personen beziehen können. Beispiele sind *die Person*, *der Mensch* und *das Individuum*. Diese Wörter werden situationsbedingt oder mit Hilfe kultureller Information interpretiert. (ibd.) Die sowohl grammatisch femininen oder maskulinen Personenbezeichnungen als auch die grammatisch Genus-unbestimmten Personenbezeichnungen werden aber meistens mit semantischen Kriterien gewählten Pronomen bezeichnet (ibd., 146-147).

Geschlechtliche Asymmetrie bei den Personenbezeichnungen manifestiert sich in manchen Ebenen. Sie kann morphologisch, semantisch oder distributional sein. (Bußmann/Hellinger 2003, 161). Mit distributionaler Asymmetrie wird gemeint, dass maskuline Formen öfter und in vielseitigen Zusammenhängen vorkommen (ibd.). Semantisch haben solche Personenbezeichnungen, deren grammatisches Genus dem natürlichen Geschlecht des Referenten nicht entsprechen, oft eine negative Konnotation (ibd., 148). Ein solches Wort ist zum Beispiel *der Vamp*, mit dem also eine weibliche Person gemeint ist (ibd., 149). Anredeformen sind auch ein Bereich, wo die Situation asymmetrisch ist, unter anderem weil für Frauen keine entsprechende höfliche Form wie *Herr* gibt. Ein Mann wird also zum Beispiel als *Herr* Müller angesprochen, aber eine Frau ist immer nur *Frau* Müller. (Klann-Delius 2005, 25) Auf der morphologischen Ebene ebenso ungleich sind manche Wortbildungsregeln, denn als Wortbildungsstamm ist öfter nur die maskuline Form möglich (ibd.). Kritisiert worden ist auch die Bildung femininer Entsprechungen zu den männlichen Substantiven mit – in, wie zum Beispiel *Arzt - Ärztin* (ibd., 31). Wie in Kapitel 2.3.3. präsentiert wird, ist die Doppelnennung von beiden, maskulinen und femininen Formen, trotzdem der meistempfohlene Gebrauch (Duden 9 2011, 416).

Allgemein wird also im Zusammenhang mit den Personenbezeichnungen kritisiert, dass sie „das Vorherrschen des Männlichen in der Gesellschaft“ reflektieren (Klann-Delius 2005, 25). Sowohl semantisch als auch strukturell ist die Männlichkeit entsprechend zur

Menschlichkeit auszudeuten, und die Weiblichkeit eine Abweichung von der Norm (Cameron 1985, 64-69). Ein klares Beispiel und auch die vielleicht meistkritisierte Eigenschaft der deutschen Sprache ist das generische Maskulinum (Samel 2000, 64-70). Als nächstes wird mehr darüber diskutiert.

2.3.2.3. Das generische Maskulinum

Mit dem generischen Maskulinum ist die Eigenschaft der deutschen Sprache gemeint, dass die maskulinen Formen von Substantiven oder Pronomen auch generisch gebraucht werden können. Die maskulinen Formen können also auf zweierlei Weisen verwendet werden: sie können sich ausschließlich auf Männer beziehen oder im allgemeinen Sinne gebraucht werden. (Duden 4 2006, 155-158) Mit allgemeinem Gebrauch werden solche Situationen gemeint, in denen das Geschlecht der Person oder Personen nicht bekannt oder relevant ist, sowohl Personen von männlichen als auch weiblichen Geschlecht mitgemeint sind oder Menschen im Allgemeinen gemeint sind (Klann-Delius 2005, 26). Zum Beispiel werden in dem Satz „*Diese Sendung wird dem Zuschauer gefallen*“ mit „*der Zuschauer*“ die Zuschauer (sowohl Männer als auch Frauen) gemeint (ebd.). Mit femininen Formen werden aber spezifisch immer nur weibliche Personen gemeint (Duden 4 2006, 156).

Das Problem mit dem generischen Gebrauch des Maskulinums ist, dass es nicht immer klar ist, ob der Gebrauch eigentlich generisch ist oder nicht (Bußmann/Hellinger 2003, 158). Weil das generische Maskulinum identisch mit den geschlechtsspezifischen Formen ist, kann es so aussehen, dass Frauen nicht mitgemeint sind (Duden 4 2006, 156). Die Feministinnen haben den generischen Gebrauch des Maskulinums kritisiert und haben bemerkt, dass er eigentlich nicht neutral ist, sondern trotz der angeblich generischen Bedeutung, wird in Wahrheit mehr an Männer als an Frauen gedacht (Samel 2000, 64-67). Es ist auch in psychologischen Untersuchungen gezeigt worden, dass erstrangig an Männer gedacht worden, wenn generische Maskulina verwendet werden (Schmidt 2004, 320). Deswegen sollte das generische Maskulinum laut der feministischen Kritikerinnen nicht verwendet werden (Samel 2000, 67). Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass die deutschen maskulinischen Personalformen heutzutage ihre generische Bedeutung mit der Zeit verloren und immer leichter als ausschließlich

auf Männer verweisend interpretiert werden (Bußmann/Hellinger 2003, 160). Im nächsten Kapitel 2.3.3. wird darüber berichtet, wie sexistische Sprache vermieden werden kann.

2.3.3. Geschlechtergerechte Sprache

Die feministische Kritik gegen geschlechtliche Asymmetrie in der deutschen Sprache hat dazu geführt, dass es schon früh zum ersten Mal Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs gegeben hat, um das Sprachsystem und den Sprachgebrauch zu ändern. Trömel-Plötz war eine der ersten, die solche Empfehlungen am Anfang der 80er Jahre publiziert hat. (Samel 2000, 133; Trömel-Plötz u.a. 1980) Trömel-Plötz stellt fest, dass seitdem viel passiert ist (Trömel-Plötz 1993, 134).

Die Resultate der Kritik können gesehen werden, wenn die Geschichte der Verfassung der DUDEN-Wörterbücher betrachtet wird. Kunzel-Razum (2004, 309) stellt fest, dass es Mitte/Ende der 1990er-Jahre viel Diskussion in dem Themenbereich Gleichberechtigung in den DUDEN-Wörterbüchern gab. Die Dudenredaktion hat ihre Arbeit in drei verschiedenen Bereichen geändert. Die Bereiche sind:

- 1) Personen- und Berufsbezeichnungen
- 2) Darstellung von Frauen (und Männern) in den Beispielen
- 3) Explizite Stellungnahmen zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache“ (Kunzel-Razum 2004, 309)

Laut der Dudenredaktion haben sie also seit den 1990ern Jahren bewusst Aufmerksamkeit auf die Darstellung von Frauen und Männern gerichtet. Wie viel Erfolg sie bei der Arbeit gehabt haben, wird zum Teil in dieser Arbeit erforscht.

Der dritte Punkt, eine Stellungnahme der Dudenredaktion zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache“ kann heutzutage in DUDEN Band 9 Richtiges und gutes Deutsch gefunden werden (Kunzel-Razum 2004, 309). Die vierte Auflage des DUDEN Band 9 wurde 1997 publiziert und seitdem ist dieser Teil enthalten. In der dritten Auflage 1985 gab es noch keine solchen Richtlinien.

In der neuesten Auflage des Duden 9 (Duden 9 2011, 416-422) wird mitgeteilt, dass das Prinzip der Richtlinien zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache „das Sichtbarmachen des natürlichen Geschlechts“ ist. Beide, Frauen und Männer, sollten also genannt werden, wenn sie gemeint sind. Die beiden Geschlechter sollten auch sonst symmetrisch in der Sprache behandelt werden. Besonders sollte die Anwendung des generischen Maskulinums unterbleiben. (Duden 9 2011, 416)

Duden 9 gibt 4 Weisen, wie das generische Maskulinum vermieden werden kann:

- 1) Doppelnennung: Die Doppelnennung ist die „höflichste und eindeutigste Variante“ zur Gleichstellung der Geschlechter in der Sprache. Beide, maskuline und feminine Formen, sollten also erwähnt werden. Besonders sollte beachtet werden, wenn Personen mit zum Beispiel Titel und Berufsbezeichnungen benannt werden, Männer und Frauen „in gleicher Weise“ angedredet werden sollten. Wenn zum Beispiel ein Mann mit einem Titel wie Doktor bezeichnet wird, kann eine Frau in dem gleichen Zusammenhang nicht mit nur „Frau“ tituliert werden, sondern mit angemessenem Titel.

- 2) Kurzformen:
 - Schrägstrich: Mit dem Schrägstrich können Doppelnennungen gekürzt werden. Zum Beispiel: Arzt/Ärztin, Mitarbeiter/-innen. Das Splitting ist aber nicht möglich, wenn auch die maskuline Variante eine Endung hat oder wenn der Vokal nicht gleich ist.
 - Klammern: Mit Klammern kann ähnlich gekürzt werden, aber Schreibweisen wie *Schüler(in)* sind nicht zu empfehlen, so dass nicht gedacht wird, dass die feminine Form weniger wichtig ist.
 - Großes I: Zum Beispiel: *KollegInnen*. Diese Schreibweise, wo ein großer Buchstabe im Wortinnern vorkommt, ist laut der gültigen Rechtschreibung nicht akzeptiert.
 - Kurzformen in Singular: Kurzformen in Singular sollten nicht verwendet werden, weil solche Versuche zu stilistischen Problemen führen würden. Singularformen können mit geschlechtergerechten

Pluralformen ersetzt werden, und wenn das nicht möglich ist, muss ungekürzte Doppelnennung benutzt werden.

- Kurzformen in Plural: Plurale Kurzformen können meistens verwendet werden. Die Verkürzungsweise muss gewählt werden in Übereinstimmung mit der Flexion der Wörter.

- 3) Ableitung und Komposita: Bei Ableitungen und Komposita kann das generische Maskulinum nicht immer vermieden werden, weil der Stamm des Wortes öfter eine maskuline Form hat. Zum Beispiel das Adjektiv *freundlich* muss so bleiben, **freundinlich* ist nicht möglich.
- 4) Ersatzformen: Es gibt viele Weisen, das generische Maskulinum mit Ersatzformen zu vermeiden. Zum Beispiel können substantivierte Partizipien und Adjektive verwendet werden z.B. *Studierende*. Statt Personenbezeichnungen können Sachbezeichnungen verwendet werden, d.h. zum Beispiel *Leitung* statt *Leiter* oder *Leiterin*, oder Adjektive wie *ärztlicher Rat* statt *Rat der Ärztin / des Arztes*. Manchmal können auch Relativsätze gebildet werden, um Personenbezeichnungen zu vermeiden. (Duden 9, 416-422)

In den Richtlinien werden also zwei verschiedene Strategien für die Vermeidung des generischen Maskulinums benutzt: Feminisierung und Neutralisation (vgl. Bußmann/Hellinger 2003, 154; Samel 2000, 71-75). Als sprachpolitisches Mittel wird auch eine dritte Strategie, „das generische Femininum“ vorgeschlagen und auch experimentell benutzt. Anstatt der maskulinen Formen werden also die femininen Formen generisch gebraucht. Die Idee bei diesem Vorschlag war eigentlich nicht, das generische Maskulinum durch das generische Femininum zu ersetzen, sondern Aufmerksamkeit auf die Ungleichheit des generischen Maskulinums zu richten. (Samel 2000, 75-77.) Auch andere Feminisierungsvorschläge sind vorgeschlagen worden, wie zum Beispiel das Ersetzen des passivischen *man* mit *frau* (Pusch 1984, 86-88). Diese Neuformulierungen sind so nicht weitverbreitet, wohingegen zum Beispiel die Doppelnennung bei der Anrede heutzutage so alltäglich ist, dass wir nicht mehr darüber nachdenken (Schmidt 2004, 316).

Überhaupt werden heutzutage feminine Formen benutzt, wenn von einer individuellen weiblichen Person die Rede ist. Wenn aber die Referenz undefinierter ist, werden sowohl geschlechtergerechte Formen als auch das generische Maskulinum immer noch verwendet (Hellinger 2004, 286). Auf Amts- und Berufsbezeichnungen und Stellenanzeigen wird heutzutage besondere Aufmerksamkeit gerichtet, denn gegen sexistische Berufsbezeichnungen sind sogar Klagen geführt worden (ebd., 284-287). Stellenanzeigen müssen gemäß Gesetz so formuliert sein, dass beide Geschlechter gemeint sind (ebd., 287).

Warum ist geschlechtergerechte Sprache wichtig? Das Verlangen nach einer geschlechtergerechten und nicht-sexistischen Sprache ist oft unterschätzt worden, weil die Sprache und der Sprachgebrauch als Kleinigkeiten angesehen werden. Die Gleichberechtigung von Geschlechtern wird nicht allein mit geschlechtergerechter Sprache erreicht, aber Schmidt (2004, 316) argumentiert folgendermaßen über die Wichtigkeit der Sprache, die benutzt wird: „Denn Sprache wirkt doppelt: Sie bildet die gesellschaftliche Wirklichkeit ab und erschafft sie auch gleichzeitig. Durch einen bewussten Umgang mit Sprache kann daher auch die gesellschaftliche Wirklichkeit verändert werden.“ (Schmidt 2004, 316) Es ist also möglich, mit der Sprache, die wir benutzen, die Gesellschaft zu verändern.

Besonders für diese Arbeit ist wichtig, dass die Benutzung von geschlechtergerechter Sprache, vor allem die des generischen Maskulinums, in Zusammenhang mit Berufsbezeichnungen stereotypische Vorstellungen über geschlechtertypische Beschäftigungen verstärken kann (Moser & Hannover 2013, 389). Im nächsten Kapitel 2.4. werden die Begriffe Geschlechterrolle und Geschlechterstereotyp genauer erklärt und über die traditionelle Rollenteilung zwischen Frauen und Männer erzählt.

2.4. Geschlechterrollen

Die Ausdrücke Geschlechterstereotyp und Geschlechterrolle sind sozialpsychologische und sozialwissenschaftliche Begriffe. Eckes (1997, 56) erklärt, dass Geschlechterunterschiede traditionell im Bereich Psychologie aus drei verschiedenen Perspektiven untersucht werden. Das Geschlecht kann als biologische, psychologische

oder soziale Kategorie interpretiert werden (ebd.). Wenn wir Geschlechterrollen untersuchen, verstehen wir also das Geschlecht als soziale Kategorie.

Geschlechterstereotype können als „kognitive Strukturen, die sozial geteiltes Wissen über die charakteristischen Merkmale von Frauen bzw. Männern enthalten“ definiert werden (Eckes 1997, 56). Geschlechterrollen dagegen sind kulturspezifische Muster von Verhaltensweisen, die sich auf Frauen und Männer beziehen und sie basieren auf Geschlechterstereotypen (ebd., 57). Auch der Begriff Geschlechterrollenstereotyp wird benutzt. Geschlechterrollenstereotype sind also Vorstellungen über typisch männlich und typisch weiblich in einer Gesellschaft (Samel 2000, 134). Nach Rosenkrantz et al (1968, 287) sind sie „consensual beliefs about the differing characteristics of men and women in our society.“ Nach Samels Übersetzung bedeutet das „allgemein anerkannte Annahmen über unterschiedliche Charakteristika von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft“ (Samel 2000, 134). Obwohl die Gesellschaft sich ändert, bleiben die Geschlechterrollenstereotype gleich (ebd.).

2.4.1. Traditionelle Rollenteilung

Traditionell haben Frauen die Rolle gehabt, sich um Familie und Haushalt zu kümmern, wohingegen Männer eine Berufsrolle gehabt haben (Eckes 1997, 68). Es wurde also angesehen, dass Frauen eher mit dem privaten Bereich des Lebens zusammengehören. Männer dagegen gehörten zu dem öffentlichen Bereich. (Fichera 1994, 116-117). In der heutigen Gesellschaft sind immer mehr und mehr Frauen berufstätig. Die Rollenteilung zwischen Frauen und Männer ist aber auch in der Arbeitswelt da. Es wird angenommen, dass es sogenannte Frauen- und Männerberufe gibt. Als Frauenberufe werden besonders Sozial- und Dienstleistungsberufe gesehen. (ebd.) Laut Geschlechterrollenstereotypen werden Frauen auch eher als passiv und anpassungsfähig verstanden während Männer dagegen aktiv sind und spannende und beeindruckende Sachen machen (Blumberg 2007, 5).

Die Geschlechterrollenstereotype kommen auch dadurch hervor, wie das Verhalten von Personen verstanden wird. Wenn jemand sich gegen die Geschlechterrollenstereotype verhält, kann dies negativ interpretiert werden. Deswegen kann zum Beispiel eine

erfolgreiche Frau als aggressiv betrachtet werden, während ein Mann in gleicher Position als positiv interpretiert wird. (Samel 2000, 134-135)

In den Kapiteln 2.5. und 2.6. wird erklärt, welche Kritik die feministische Sprachwissenschaft und die feministische Schulbuchkritik gegen die traditionelle Rollenteilung und ihre Wiederholung in Grammatiken, Wörter- und Schulbüchern gegeben haben.

2.5. Grammatiken und Wörterbücher als Gegenstand feministischer Kritik

Geschlechterrollenstereotype in Grammatiken, Wörter- und Schulbüchern sind nach Samel (2000, 133-134) ein Bereich sexistischer Sprachverwendung. Damit ist gemeint, dass obwohl die Rollen für Mann und Frau sich im Laufe der Zeit verändert haben, die gleichen Stereotype immer noch in verschiedenen Büchern, zum Beispiel Grammatiken und Wörterbüchern vorkommen. Dies wurde schon in den siebziger Jahren kritisiert, mit der feministischen Schulbuchkritik als Vorbild (siehe 2.6.). (ebd., 135)

Die Untersuchung von Ruth Römer „Grammatiken, fast lustig zu lesen“ (1973) war eine der ersten Kritiken in diesem Bereich im deutschsprachigen Raum und ist heutzutage immer noch bekannt (Samel 2000, 135-136). In diesem Aufsatz zeigt Römer mit zahlreichen Beispielsätzen aus verschiedenen deutschen Grammatiken, wie stereotypisch das Bild ist, das sich aus den Beispielsätzen ergibt. Römer findet vier Punkte, wo die stereotypischen Rollenzuteilungen vorkommen. Zuerst sind die Mehrheit von Personen in den Beispielsätzen Männer. Frauen gibt es nur einzelne. Zweitens leben die Männer der Beispielsätze ein vielseitiges und soziales Leben. Drittens gibt es viele Männerberufe, aber die Frauen haben überhaupt keine Berufe. Sie sind nur Frauen, Mütter, Mädchen usw. Als vierten Punkt erwähnt Römer, dass es viele Beispielsätze gibt, wo die Männer in der Studienwelt oder in der Welt der Schule vorkommen. Frauen gibt es in diesem Zusammenhang nicht. (Römer 1973, 71-79)

Etwa 10 Jahre später, im 1984, hat Luise F. Pusch (1984, 135-144) eine entsprechende Untersuchung durchgeführt. Sie hat sich das DUDEN-Bedeutungswörterbuch

vorgenommen und die Beispielsätze untersucht. Auch nach dieser Untersuchung waren die Rollen der Frau sehr begrenzt. Das Einzige, was die Frauen machen, sind typische Tätigkeiten einer Hausfrau. Wenn Frauen in einem anderen Zusammenhang überhaupt erwähnt werden, sind sie nur Statistinnen zur männlichen Aktion oder kümmern sich um ihr Aussehen. Wenn Frauen sonst beschrieben werden, dann meistens negativ. (ebd.)

2005 hat Peter Porsch (2005, 358-365) eine Folgeuntersuchung zu Puschs Untersuchung durchgeführt. Er hat das DUDEN-Universalwörterbuch erforscht, und hat gefunden, dass obwohl die Beispiele nicht mehr so deutlich abfällig gegen Frauen waren, es immer noch mehrere ungleiche Beispielsätze oder –ausdrücke gab. Zum Beispiel werden im Zusammenhang mit der Anrede *Frau* nur solche Beispiele gegeben, wo keine anderen Titel dabei sind, wohingegen im Zusammenhang mit *Herr* mehrere Beispiele wie Herr Minister, Herr Doktor, Herr Professor usw. gegeben werden. (Porsch 2005, 358-365)

Die Kritik hat dazu geführt, dass die Gleichberechtigung bei der Neubearbeitung der Wörterbücher beachtet wurde und infolgedessen die Rollenstereotype teilweise verschwunden sind (Samel 2000, 136). Nach Kathrin Kunkel-Razum (2004, 313), einem Mitglied der Dudenredaktion, gibt es aber immer noch etwas zu verbessern. Dass immer noch Sexismus und Ungleichheit auch in den Neubearbeitungen der DUDEN-Wörterbücher vorkommt, begründet sie dadurch, dass bei der Bearbeitung der Wörterbücher nicht möglich ist, jedes Wort getrennt zu überprüfen, sondern sie konzentrieren sich immer nur auf einige Schwerpunkte. Laut ihr sind auch nicht alle Wörterbuchbearbeiter und –bearbeiterinnen so empfänglich für Gleichberechtigungsfragen. (ebd., 313-314)

Eine der neuesten Untersuchungen zum Thema Gleichberechtigung in Wörterbüchern ist die Untersuchung von Damaris Nübling (2009, 593-633). Sie geht die Schlagwörter Frau und Mann in zahlreichen Wörterbüchern durch. Immer noch wird als Resultat festgestellt, dass Männer mehr Raum in Wörterbüchern bekommen und in unterschiedlichen Zusammenhängen portraitiert werden als die Frauen. Nübling schreibt:

Bis in die Lexikografie des 3. Jahrtausends hinein kommt dem Mann deutlich mehr Raum und Relevanz zu als der Frau. Der männliche Blick ist omnipräsent, Androzentrismus beherrscht die Lexikografie auch heute noch, und dies in vorher nicht vermutetem Ausmaß. Allerorten stößt man auf die Gleichung Frau = Natur, Mann = Geist/Kultur. Lexikografisch spielt die verheiratete Frau eine größere Rolle als der verheiratete Mann, die Frau als Mutter eine größere als der Mann als Vater, die hübsche Frau eine größere als der gutaussehende Mann, das Alter ist bei der Frau wichtiger als die gleiche Kategorie beim Mann [...] (Nübling 2009, 625)

Laut Nübling enthalten die zeitgenössischen Wörterbücher also mehr Ungleichberechtigung als zu erwarten wäre. Immer noch wirkt die Idee, dass Frauen sekundär sind und die Männer diejenigen, die etwas Bedeutendes in der Gesellschaft leisten.

Trotz der schon seit 40 Jahren geübten Kritik, gibt es also immer noch einen Bedarf, Geschlechterrollen in Grammatiken und Wörterbüchern zu erforschen. Weil in dieser Arbeit das Primärmaterial Schülertexte-Bücher sind, die sowohl als Grammatiken als auch als Lehrbücher angesehen werden können (siehe Kapitel 3), wird im nächsten Kapitel 2.6. über feministische Schulbuchkritik erzählt.

2.6. Feministische Schulbuchkritik

In diesem Kapitel wird die feministische Schulbuchkritik vorgestellt. Zuerst wird im Unterkapitel 2.6.1. über die Geschichte der Schulbuchforschung gesprochen. Im 2.6.2. wird über die Methoden der Schulbuchforschung geredet und 2.3.3. erzählt über das deutsche Bildungssystem. Im 2.6.4. werden einige wichtige Theorien und Begriffe vorgestellt, die über die Bedeutung der Schulbuchforschung erzählen. Zum Schluss wird noch über die heutige Situation der Forschung berichtet.

2.6.1. Anfang und Geschichte der Forschung

Die feministische Schulbuchkritik hat ihren Anfang schon am Ende der sechziger Jahre (Hunze 2003, 53). Laut Fichera (1996, 132-133) gilt als die erste deutsche feministische Schulbuchkritik die 1967 veröffentlichte Untersuchung von Sollwedel, obwohl die feministische Forschung noch nicht etabliert war. Als weitere Bewegung, hat die

Tendenz, Schulbücher aus dem feministischen Standpunkt zu erforschen, in den USA begonnen und hat sich von da aus verbreitet (Blumberg 2007, 5).

Fichera (1996, 59-66) unterscheidet zwischen 5 verschiedenen feministischen Ansätzen, die wirksam in der Geschichte der feministischen Schulbuchforschung waren. Die verschiedenen Ansätze sind also verschiedene Auffassungen dazu, wie die Gleichberechtigung in der Erziehung angestrebt werden sollte (ebd., 54). Die Ansätze sind:

- 1) Der Ansatz der Gleichstellung
- 2) Der Ansatz „Den Lebensweisen von Frauen Wert verleihen“
- 3) Der Ansatz der Androgynität
- 4) Der Ansatz der „Unbestimmbarkeit von Weiblichkeit“
- 5) Der Ansatz der „Pluralität“

Die Ansätze haben oft in einer unausgesprochenen Weise Einfluss auf die Schulbuchanalysen gehabt, aber trotzdem ist es zu sehen, wie die verschiedenen Gleichstellungsauffassungen die Untersuchungsziele und Interpretation der Resultate beeinflusst haben (Hunze 2003, 56-57).

Der erste Ansatz hatte als Ziel, dass die Frauen gleich mit den Männern in allen Lebensbereichen wären. Obwohl diese Denkweise solche Positionen für Frauen und Mädchen ermöglichte, die früher als nur männliche Bereiche gesehen wurden, bedeutet der Ansatz der Gleichstellung eigentlich, dass die Mädchen und Frauen sich den männlichen Standards unterordnen sollten. (Fichera 1996, 59-61). Dieser Ansatz ist deswegen nicht mehr in der heutigen Schulbuchanalyse wichtig (Hunze 2003, 57).

Der Ansatz „Den Lebensweisen von Frauen Wert verleihen“ dagegen betont die Lebensart und Leistungen der Frauen und ihre Wichtigkeit für die Gesellschaft. Frauen werden in einer positiven Weise unterschiedlich von Männern gesehen und die männlichen Normen sollten geändert werden. Der Ansatz der Androgynität sieht auch die Differenzen zwischen den Geschlechtern, aber anstatt die weiblichen Eigenschaften zu betonen, sollten laut diesem Ansatz beide Geschlechter sich näher zueinander entwickeln, so dass Personen männlichen Geschlechts auch Eigenschaften von

weiblichen Personen haben sollten und andersherum. (Fichera 2003, 61-64) Die Differenz dieser beider Ansätze in der Schulbuchforschung kann laut Hunze mit dem folgenden Beispiel demonstriert werden:

Eine Unterrepräsentanz von Mädchen in Darstellungen fußballspielender Kinder wäre nach dem Androgynitätsansatz zu kritisieren, während dies nach dem Ansatz „Der Lebensrealität von Frauen Wert verleihen“ nicht unbedingt erforderlich oder angemessen wäre. (Hunze 2003, 57)

Der vierte Ansatz, der Ansatz der „Unbestimmbarkeit von Weiblichkeit“, ist der Meinung, dass Weiblichkeit nicht zu definieren ist. Der fünfte Ansatz, der Ansatz der Pluralität, legt die verschiedenen Seiten der Debatte von Gleichheit und Differenz von Frauen und Männer zusammen und bringt hervor, dass um richtige Gleichberechtigung zu erreichen, sowohl Differenzen akzeptiert werden müssen als auch gleiche Rechte gegeben werden. (Fichera 1996, 64-66). Diese zwei letzten Ansätze sind aber nicht so zentral in der Geschichte der Schulbuchforschung gewesen (Hunze 2003, 56).

2.6.2. Methoden der Schulbuchforschung

Bei der Schulbuchforschung werden normalerweise entweder qualitative oder quantitative Methoden oder eine Kombination von beiden verwendet (Hunze 2003, 57-58). In der Geschichte der feministischen Schulbuchforschung wurde mit zahlreichen, auch eher unwissenschaftlichen Methoden geforscht, und deswegen können die Resultate früheren Untersuchungen nicht völlig miteinander oder mit neueren Untersuchungen verglichen werden. Es ist aber möglich, einige häufig verwendete Untersuchungsgegenstände zu finden. (ebd.)

Diese häufig verwendeten Untersuchungsgegenstände sind:

- 1) Der Anteil von Frauen und Männern unter den Autoren und Herausgebern von Schulbüchern
- 2) Die Darstellung von Geschlechtern in Schulbüchern
 - a. Quantitative Analyse des Anteils der Geschlechter
 - b. Die Präsentation der Geschlechter im Zusammenhang mit „Beruf“, „Familie“ und „Freizeit“

c. „Inszenierte Eigenschaften, Verhaltensweisen und Leistungen von Mädchen und Jungen“

d. Die Verwendung von geschlechtsdifferenzierender Sprache

(Hunze 2003, 59-59)

In dieser Arbeit werden hauptsächlich die Punkte 2. a., b., und d. berücksichtigt. Auch 2. c. wird zum Teil in der Analyse verwendet.

2.6.3. Das deutsche Bildungssystem und die Lernmaterialien

In der Bundesrepublik Deutschland ist das Bildungssystem nicht zentral, d.h. von dem Staat regiert, sondern die 16 Bundesländer führen die Verwaltung in der Bildungspolitik (Cortina u.a. 2003, 24). Lehrpläne werden auf Bundesebene vorgeschrieben und auch alle Lehrbücher müssen vom Kultusminister anerkannt werden (ebd., 469). Es gibt aber auch ein Koordinierungsorgan: die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Cortina u.a. 2003, 24, 161). Die KMK hat schon 1986 empfohlen, dass die Darstellung von Frauen und Männern in Schulbüchern kontrolliert werden sollte (Samel 2000, 137). Laut Fischeras Untersuchung (1994, 115-116) war das aber 1994 noch nicht in allen Bundesländern geschehen.

Seitdem ist im Bereich der Gleichberechtigung in Deutschland viel passiert. 2001 wurde das Bundesgleichstellungsgesetz (BGleig) wirksam, das sprachliche Gleichbehandlung für Frauen und Männer bestimmt (Schmidt 2004, 319). Ob die im allgemeinen größer gewordene Beachtung für Gleichberechtigung in der Sprache auch eine Auswirkung auf die Darstellung von weiblichen und männlichen Personen in Schulbüchern gehabt hat, muss noch mehr untersucht werden (siehe 2.6.5.). Laut Hunze (2003, 78) sind auch die Bundesländer nicht genug miteinander verglichen worden, wenn es um die Zulassung der Schulbücher für die Benutzung geht.

2.6.4. Bedeutung der Schulbuchforschung

Blumberg (2007, 6) argumentiert, dass es sehr wichtig ist, Lehrbücher und die Geschlechterrollen in den Büchern zu untersuchen, weil für einen großen Teil der Unterrichtszeit mit Lehrbüchern gearbeitet wird. Die Unterrichtsmaterialien können die Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Ausbildung in versteckter Weise hindern (ebd., 4). Hier wird vom „heimlichen Lehrplan“ (*hidden curriculum*) gesprochen (Bühlmann 2009, 593-594).

2.6.4.1. Der heimliche Lehrplan (*the hidden curriculum*)

Lehrbücher verbreiten nicht nur sachlichen Inhalt, sondern auch kulturelle und gesellschaftliche Information (Bühlmann 2009, 593). Mit dem „heimlichen Lehrplan“ sind die Eigenschaften und Verhaltensweisen gemeint, die in der Schule gelernt werden, obwohl sie nicht in dem offiziellen Lehrplan enthalten sind, wie z.B. Geduld (Jackson 1990, 33-37). Auf dieser Weise werden auch Geschlechterrollenstereotype in der Schule verstärkt (Bühlmann 2009, 593).

2.6.4.2. Sozialisationstheorie

Wie in Kapitel 2.4. im Zusammenhang mit der Definition von Geschlechterrollen erklärt wurde, wird Geschlecht als soziale Kategorie verstanden, wenn über Geschlechterrollen gesprochen wird. „Geschlecht“ ist also nicht eine ontologische Kategorie und enthält keine Eigenschaften, womit wir geboren sind, sondern die Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden kulturell produziert. Im Zusammenhang mit der Schulwelt bedeutet dies, dass die Sozialisation als Mädchen oder Junge zu einem wichtigen Teil durch die Erziehung in der Schule passiert. (Brehmer 1987, zit. nach Fichera 1996, 49-50) Im Bereich der feministischen Schulbuchforschung ist die Sozialisationstheorie oft eine wichtige Begründung für die Forschung. Nach Fichera teilen alle feministischen Forscher und Forscherinnen die Anschauungsweise von Geschlecht als gesellschaftlich konstruierte Kategorie. (Fichera 1996, 49-50)

Für die Schulbuchforschung ist die Sozialisationstheorie wichtig, weil es möglich ist, dass es auf die Entwicklung der Person einwirkt, wenn die Kinder in der Schule für stereotypische Bilder von Frauen und Männer empfänglich werden (Bühlmann 2009, 596). Es ist aber zu bemerken, dass die Wirkung von Lernmaterialien für die Sozialisation nicht unbedingt automatisch erfolgt, wie die feministischen Schulbuchkritikerinnen der 60er und frühen 70er Jahre dachten. Die neuere Theorie ist, dass die Wirkung individuell ist. (Fichera 1996, 222-223)

Wenn über Lernmaterialien und die Sozialisation von Geschlechtern gesprochen wird, muss auch bedacht werden, dass nicht nur die Materialien wichtig sind, sondern das, was mit ihnen in der Schulklasse gemacht wird (Sunderland u.a. 2002, 251-252). Laut der Untersuchung von Sunderland u.a. kann es auch so sein, dass die Lernmaterialien auch nicht-traditionelle Darstellungen von Geschlechtern anbieten, aber diese werden in der Schulklasse nicht ordentlich thematisiert (ebd., 251).

2.6.4.3. Überrepräsentation von Frauen und Männern in nicht-traditionellen Rollen

Es gibt verschiedene Meinungen dazu, was gemacht werden sollte, wenn verschiedene Schulbuchforschungen zeigen, dass in Schulbüchern stereotypische Rollenbilder vorkommen. Andersgesagt dreht es sich darum, mit welchen Maßnahmen die Gleichberechtigung in Schulbüchern angestrebt werden sollte. Moser und Hannover argumentieren folgendermaßen:

It could be argued that this imbalance is an adequate representation of real-world gender differences where higher percentages of males than of females are in the work force. However, schoolbooks should not only reflect the actual differences between the genders but also be used as a means to foster gender equality – for instance by compensating for real-world gender differences in occupational and parental roles. Hence, it would be desirable that future schoolbooks include more female role models in a wide range of occupations and, conversely, more men in parental roles to provide children with a wider range of role models and opportunities. (Moser/Hannover 2003, 399)

Sie sind also der Meinung, dass Schulbücher Frauen und Männern in nicht-traditionellen Rollen zeigen sollten, selbst wenn solche Personen mehr in Schulbüchern als in der Wirklichkeit vorkommen würden.

Dagegen argumentiert zum Beispiel Homberger (1993, 105). Laut ihm sollte in Frage gestellt werden, ob es berechtigt ist, die Wirklichkeit zu verfälschen, obwohl die Ansicht gut ist. Nach Homberger sollte die Wirklichkeit geändert werden, und nicht eine „Scheinwelt“ gebildet werden. (Homberger 1993, 105-106) Deswegen ist er auch der Meinung, dass die Schulbuchforschung wichtig ist, aber die feministischen Veränderungen im Schulbuch sollten nicht als „Allheilmittel“ für den Wandel der gesellschaftlichen Umstände gelten (ebd., 106).

2.6.5. Gegenwärtige Situation

Verschiedene zeitgenössische Untersuchungen aus verschiedenen Ländern und Lehrfächern zeigen, dass es immer noch stereotypische Bilder von Frauen und Männern in Lehrmaterialien gibt, obwohl die Situation ein bisschen besser geworden ist (Blumberg 2007, 5). Laut Blumberg hat z.B. in den USA, wo Kritik am längsten geübt wurde, nur die Intensivität des Sexismus abgenommen, aber die Frauen sind immer noch unterrepräsentiert und die Geschlechterrollen bleiben stereotypisch (ebd., 19). Von Hoene (2006, 15) schlägt vor, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mehr mit Lehrbuchherausgebern zusammenarbeiten könnten, um die Situation zu ändern.

Fichera bemerkt, dass es nicht reicht, wenn Frauen auch in nicht-traditionellen Rollen gezeigt werden. Auch die Männerrolle sollte sich verändern. (Fichera 1994, 116-118) Laut Hunze folgen die neueren Schulbuchuntersuchungen der Tendenz anderer Geschlechterforschung und konzentrieren sich auf die Darstellungen sowohl der Männer als auch der Frauen (Hunze 2003, 57).

Eine neue Untersuchung aus Deutschland ist die von Moser und Hannover, die erforscht haben, wie die Geschlechter in Schulbüchern für die Fächer Deutsch und Mathematik gezeigt werden (Moser/Hannover 2013, 387). Als Ergebnis haben sie festgestellt, dass Jungen und Mädchen in Deutschbüchern gleichberechtigt vorkamen, aber Frauen waren unterrepräsentiert. Im Bereich Mathematik gab es mehr Männer und Jungen als Frauen und Mädchen. Beide Geschlechter wurden bei vielseitigen Aktivitäten gezeigt, aber Männer waren öfter durch ihre beruflichen Tätigkeiten dargestellt. (ebd.)

Die Situation in Deutschland ist aber seit den 1990ern nur spärlich untersucht worden (Moser/Hannover 2013, 388). Laut Hunze gibt es einen Bedarf für weitere Untersuchung (Hunze 2003, 80-81). Wie die Situation heute aussieht und wie sich die Geschlechterrollen seit den 1970ern verändert haben, wird deswegen in dieser Untersuchung erforscht.

3. Grammatik

3.1. Was ist eine Grammatik?

Das Wort *Grammatik* kann sich auf verschiedene Referenten beziehen. In „Duden Deutsches Universalwörterbuch“ werden zwei unterschiedliche Grundbedeutungen für das Wort *Grammatik* gegeben. Erstens bedeutet *Grammatik* „Sprachlehre“. Sie gehört also zum Bereich Sprachwissenschaft und handelt die Formen und Strukturen einer Sprache ab. Zweitens ist sie ein Lehrbuch, also eine wissenschaftliche Darstellung von der ersten Bedeutung. (DUW 2011, 744). Hentschel und Weydt drücken dieselbe Teilung aus: „Der Ausdruck Grammatik ... bezeichnet sowohl die interne Struktur einer Sprache als auch ihre Beschreibung“ (Hentschel/Weydt 2003, 5).

In der Sprachwissenschaft gibt es aber auch mehrere genauere Gegenstandsbereiche für das Wort *Grammatik*. Bußmann (2002, 259) unterteilt vier verschiedene Bedeutungen. Erstens kann der Begriff *Grammatik* als morphologische und syntaktische Lehre von einer Sprache verstanden werden. Diese erste Definition ist nach Bußmann die „traditionelle“ Zinne des Begriffs und sie stimmt auch mit der ersten Definition des Dudens überein. Zweitens ist *Grammatik* nach Bußmann „ein strukturelles Regelsystem, das allen sprachlichen Produktions- und Verstehensprozessen zugrunde liegt“. Drittens kann sie auch als eine Sprachtheorie gesehen werden, zum Beispiel die Transformationsgrammatik. Und viertens ist *Grammatik* eine „systematische Beschreibung der formalen Regularitäten einer natürlichen Sprache in Form eines Nachschlagewerkes oder Lehrbuchs“ (ebd.).

In dieser Arbeit ist Grammatik nach der vierten Definition ein Lehrbuch. Als nächstes, im Kapitel 3.2. Schulgrammatik wird mehr über Grammatik als ein Lehrbuch gesprochen.

3.2. Schulgrammatik

Wie in Kapitel 3.1. definiert wurde, ist Grammatik ein Lehrbuch. Lehrbücher können sowohl Erwachsene als auch Kinder oder Jugendliche benutzen. Eine Schulgrammatik wie der Schülerduden ist eine Grammatik für die Schule. Sie ist also ein Lehrbuch auch in dem Sinn, dass sie im Unterricht in der Schule benutzt wird. Eine Schulgrammatik hat also die gleichen Ziele wie andere Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien, und auch die gleichen Voraussetzungen werden von den Schulgrammatiken gefordert.

Grammatiken als Lehrbuch haben Beispielsätze in derselben Weise wie Wörterbücher. Diese Beispielsätze tragen kulturelle Information (Kunkel-Razum 2004, 312). Nach Römer (1973, 71) können die Beispielsätze in Lehrbüchern sogar „Ideologie induzieren.“

4. Vorstellung des Primärmaterials

In diesem Teil wird das Primärmaterial vorgestellt. Als Primärmaterial in dieser Arbeit werden die Beispielsätze in zwei verschiedenen Ausgaben der „Schülerduden Grammatik“ benutzt. Die beiden Bücher gehören zu der Serie „Schülerduden“ oder wie die ältere Ausgabe genannt wurde „Duden für den Schüler“. Der Schülerduden ist für Schüler ab der 5. Klasse gedacht (Konopka/Kunkel-Razum/Münzberg 2010, 85).

4.1. Schülerduden Grammatik 1971

Die ältere Ausgabe des Schülerdudens (Schülerduden Grammatik – Eine Sprachlehre mit Übungen und Lösungen. Bearbeitet von Wolfgang Mentrup, Fachdidaktische Beratung: Prof. Dr. Dorothea Ader) stammt aus dem Jahr 1971. Das Buch setzt sich zusammen aus 16 Hauptkapiteln, und unter den Hauptkapiteln gibt es Unterkapitel. Die Nummerierung von kleinen nummerierten Abschnitten läuft durch die Kapitel von 1 bis 794. In den nummerierten Abschnitten gibt es viele Beispielsätze, womit das jeweilige grammatische Thema erläutert wird. Nach vielen nummerierten Abschnitten gibt es Übungen, die ebenfalls nummeriert sind.

Für die Analyse wird in dieser Arbeit nur ein Teil der Beispielsätze in der Schülerduden Grammatik 1971 untersucht, nämlich die Beispielsätze vom Anfang bis zur Seite 89. Für die quantitative Analyse ist es nicht notwendig, alle Beispielsätze zu analysieren, weil die Ergebnisse schon von etwa einem Viertel der Beispielsätze im Buch klar zu sehen sind. Die ältere Ausgabe der Schülerduden Grammatik wird von hier an in dieser Arbeit Schülerduden 1971 genannt. Wenn Beispielsätze aus dem Schülerduden 1971 in der Analyse behandelt werden, wird die Ausgabe 1971 SD 1971 abgekürzt.

4.2. Schülerduden Grammatik 2010

Die neuere Ausgabe (Schülerduden Grammatik – Die Schulgrammatik zum Nachschlagen, Lernen und Üben, Hg. von der Dudenreaktion, bearbeitet von Peter Gallmann,

Maria Geipel, Horst Sitta und Anna Wagner, 6., neu bearbeitete und erweiterte Auflage) ist aus dem Jahr 2010. Die Struktur von der neueren Ausgabe ist die gleiche wie in der ersten Ausgabe, aber die Hauptkapitel sind anders aufgebaut, so dass es nur 4 Hauptkapitel gibt. Auch dieses Buch enthält viele Beispielsätze und Übungen.

Aus diesem Werk wurden alle Beispielsätze für die Arbeit berücksichtigt. Die neuere Ausgabe der Schülerduden Grammatik wird von hier an in dieser Arbeit Schülerduden 2010 genannt. Wenn Beispielsätze aus dem Schülerduden 2010 in der Analyse behandelt werden, wird die Ausgabe SD 2010 abgekürzt.

5. Der eigene Ansatz

In diesem Kapitel wird erklärt, mit welcher Methode die Untersuchung durchgeführt wird. Die Analyse der Beispielsätze wird in dieser Arbeit sowohl quantitativ als auch qualitativ durchgeführt.

Das Analysekapitel besteht aus zwei Unterkapiteln. Zuerst werden die Geschlechterrollen in den Beispielsätzen des Schülerdudens 1971 und 2010 untersucht und verglichen (Kapitel 6.1.). Hier wird die Aufmerksamkeit auch darauf gerichtet, welche Strategien die Schulbuchverfasser in der neueren Ausgabe gewählt haben, um vielseitigere Vorbilder für Mädchen und Jungen zu geben (siehe Diskussion in 2.6.3.). Danach wird untersucht, ob die Sprache in den Beispielsätzen des Schülerdudens 2010 geschlechtergerecht ist oder nicht (Kapitel 6.2.). Anders gesagt wird im zweiten Analysekapitel überlegt, ob der Schülerduden 2010 die in Duden 9 gegebenen Richtlinien für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache befolgt.

Für die Analyse der Geschlechterrollen wurden alle Beispielsätze gelesen und diejenigen, die entweder männliche oder weibliche Personen enthalten, sind gesammelt worden. Mit männlichen und weiblichen Personen sind in dieser Arbeit sowohl Männer und Frauen als auch Jungen und Mädchen gemeint. Weil die Absicht dieser Teil der Analyse ist, Positionen zu männlichen und weiblichen Personen zu untersuchen, habe ich hier nur die Beispielsätze berücksichtigt, die eindeutig männliche oder weibliche Personen enthalten. Das bedeutet also, dass nicht alle Beispielsätze, in denen ein weiblicher oder männlicher Name vorkommt, zu dem Primärmaterial gehören. Folglich sind z.B Sätze mit Tiernamen eliminiert worden, sowie Sätze, die Namen von fiktiven oder mythologischen Personen enthalten. Auch ungrammatische Beispielsätze, die mit einem Sternchen markiert sind, sind weggelassen worden. Das gleiche gilt auch für die Sätze, die in Klammern stehen und die eigentlichen Beispielsätze nur erläutern. Wenn aber der gleiche Satz mehrmals in genau der gleichen Form vorkommt, wurde er auch so oft in der quantitativen Analyse aufgezählt.

Für die Analyse der geschlechtergerechten Sprache wurden die Beispielsätze mit den gleichen Kriterien gesammelt. Wegen des generischen Maskulinums war es aber nicht immer möglich zu wissen, ob in den Sätzen nur Männer oder sowohl Männer als auch Frauen vorkamen.

Die gesammelten Beispielsätze wurden zu Gruppen geordnet, um sie besser zu analysieren. Die Beschreibung der einzelnen Gruppen befindet sich in Kapitel 6.

6. Analyse

6.1. Geschlechterrollen

6.1.1. Vorstellung der Rollenkategorien

Für die Analyse der Geschlechterrollen sind die Beispielsätze kategorisiert worden. Sechs Hauptkategorien sind gebildet worden: **1. Arbeit, Beruf und offizielle Rolle, 2. Schulung/Bildung, 3. Sport, 4. Welt des Verbrechens, 5. Familienleben und 6. Andere/Allgemein.** Die Beispielsätze sind in der Regel so kategorisiert geworden, dass der gleiche Satz nur in einer Kategorie auftaucht. Wenn aber der gleiche Satz sowohl eine männliche als auch eine weibliche Person enthält, kommt der Satz dann in beide Seiten der Tabellen (männliche und weibliche Sätze) vor. Dann kann der gleiche Satz auch in verschiedenen Kategorien auftauchen. Auch in den Fällen, wo der Satz deutlich zwei oder mehrere verschiedene Umstände enthielt, und deswegen in verschiedenen Kategorien auftauchen könnte, wird er dies auch tun, um nicht die Ergebnisse der Analyse zu verdrehen. Zum Beispiel haben wir in Schülerduden 2010 auf der Seite 310 den folgenden zusammengesetzten Satz: *„Thomas spielt Tennis, ist Torwart in der Fußballmannschaft, rudert im Klub und hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt.“* Wenn dieser Satz entweder nur in der Kategorie Sport, oder nur in der Kategorie Schulung/Bildung wäre, würde ein falsches Bild gegeben.

Die Kategorie 1: **Arbeit, Beruf und offizielle Rolle** enthält alle Beispielsätze, in denen weibliche oder männliche Personen im Zusammenhang mit dem Arbeitsleben oder als Vertreter eines Berufs vorkommen. In diese Kategorie gehören auch lebende oder historische Berühmtheiten wie auch andere Personen in offiziellen Rollen. Weil die erste Kategorie so viele verschiedene Aspekte des öffentlichen oder beruflichen Lebens enthält, gibt es auch Unterkategorien. Diese Unterkategorien sind **Beruf, Berühmte Personen** und **Andere**. In der Kategorie Arbeit, Beruf und offizielle Rolle sind zum Beispiel folgende Sätze:

1. *Der Vater beginnt mit der Arbeit.* (SD 1971, 69)
2. *Die Lehrerin ist schrecklich streng.* (SD 2010, 203)
3. *Jacob Grimm lebte im 19. Jahrhundert.* (SD 2010, 205)

Die Kategorie 2: **Schulung/Bildung** wurde gebildet um zu sehen, ob sich die Darstellung von Männern und Frauen als Studenten oder als Menschen, die lesen und sich bilden, geändert hat. Hier ist der Vergleich zu z.B. Römers früherer Untersuchung besonders interessant. Wie im Kapitel 2.5. bereits gesagt, hat Römer gefunden, dass nur Männer in dieser Rolle gezeigt worden waren. (Römer 1973, 71-79). Beispiele aus der Kategorie 2:

4. *Peter ist Schüler.* (SD 1971, 74)
5. *Susanne hat das Buch in die Bibliothek gebracht.* (SD 2010, 25)

Die dritte Kategorie heißt **Sport**. Hier sind alle Beispielsätze, die entweder Männer oder Frauen irgendwie im Zusammenhang mit Sport nennen. Sowohl Sätze mit sportlicher Aktivität in der Freizeit als auch Sätze mit professionellen Sportlern und Sportlerinnen sind in dieser Kategorie enthalten. Beispielsätze aus dieser Kategorie:

6. *Peter und Frank gehen ins Schwimmbad.* (SD 1971, 53)
7. *Sie kommt vom Sportplatz.* (SD 2010, 172)

Die vierte Kategorie heißt **Welt des Verbrechens**. Sie wurde gebildet, weil ich bemerkt habe, als ich die Beispielsätze gesammelt hatte, dass es viele Beispielsätze mit entweder Kriminellen, Polizisten oder Opfern gab. Diese Kategorie ist eine Kategorie, wo mehrere gleiche Beispielsätze auftauchen, die schon in der Kategorie Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle enthalten sind. In der Unterkategorie Beruf gibt es mehrere Sätze, die z.B. das Wort „*der Kommissar*“ enthalten. Wenn diese Sätze nur in einer der Kategorien auftauchen würden, würde das die Ergebnisse der Analyse verdrehen. Beispiele:

8. *Das Auge des Piraten funkelte böse.* (SD 2010, 211)
9. *Der Kommissar durchsuchte den Schrank.* (SD 2010, 316)

In der Kategorie 5 **Familienleben** wurden alle Sätze gesammelt, die entweder Familienmitglieder wie Mutter, Vater, Schwester usw. enthalten oder die Frauen oder Männer in der Hausarbeit beschreiben. Beispiele:

10. *Peter hilft seinem Vater im Garten.* (SD 1971, 44)

11. *Tante Olivia will noch ein Stück Sachertorte haben.* (SD 2010, 107)

Die sechste Kategorie, Kategorie 6 ist **Andere/Allgemein** genannt worden und enthält alle anderen Beispielsätze, in denen weibliche oder männliche Personen vorkommen, aber nicht in einem besonderen Zusammenhang. Hier wurden also alle anderen Beispielsätze gesammelt, die nicht in andere Kategorien dieser Arbeit gehören. Beispiele:

12. *Elke kommt später.* (SD 1971, 45)

13. *Tanja grüßte den Nachbarn.* (SD 2010, 109)

6.1.2. Quantitative Analyse

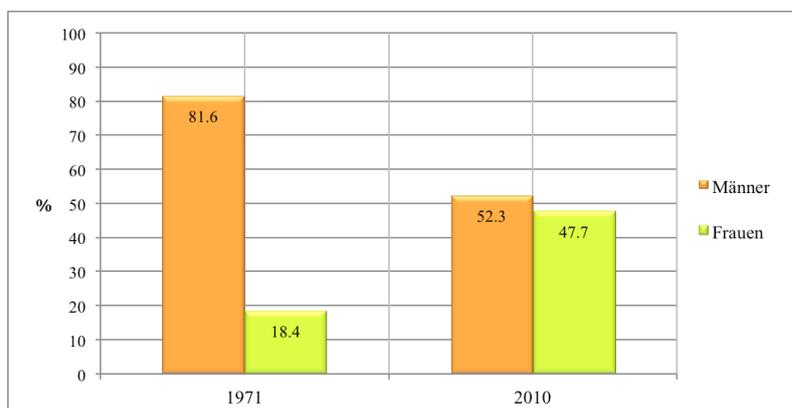
Für die quantitative Analyse sind alle Erwähnungen zum Geschlecht in den Beispielsätzen gezählt worden. Es ist also gezählt worden, wie oft weibliche Personen (Frauen und Mädchen) respektive männliche Personen (Männer und Jungen) in den Beispielsätzen vorkommen. Sowohl alle Erwähnungen zu männlichen respektive weiblichen Personen zusammen als auch für jede Kategorie getrennt sind für die beiden Werke gerechnet worden. Die Ergebnisse der quantitativen Analyse sind in Form einer Tabelle zusammengefasst worden (Tabelle 1).

Tabelle 1

		Männlich		Weiblich	
		1971	2010	1971	2010
1. Arbeit, Beruf, offizielle Rolle					
Beruf		14	130	1	61
Berühmte Person		0	17	0	0
Andere/offizielle Rolle		13	25	0	16
Zusammen		27	172	1	77
2. Schulung/Bildung		23	16	4	38
3. Sport		1	36	0	33
4. Welt des Verbrechens		4	36	0	9
5. Familienleben		62	30	20	40
6. Andere/Allgemein		144	345	34	381
Zusammen		261	635	59	578

Wenn alle Beispielsätze betrachtet werden, ist in der Tabelle klar zu sehen, dass es einen großen Unterschied zwischen dem Schülerduden 1971 und dem Schülerduden 2010 gibt. Im Schülerduden 1971 gibt es zusammen 261 Erwähnungen zu männlichen Personen und 59 zu weiblichen Personen. Im Schülerduden 2010 ist die Anzahl der Männer und Frauen deutlich gleichwertiger; 635 Männer und 578 Frauen. Um das Gesamtbild des Verhältnisses von Männern und Frauen in den Beispielsätzen besser zu erkennen, stellt das Diagramm 1 die Situation noch bildlich, in der Form einer Balkendarstellung, dar. Die Zahlen sind hier prozentual umgesetzt.

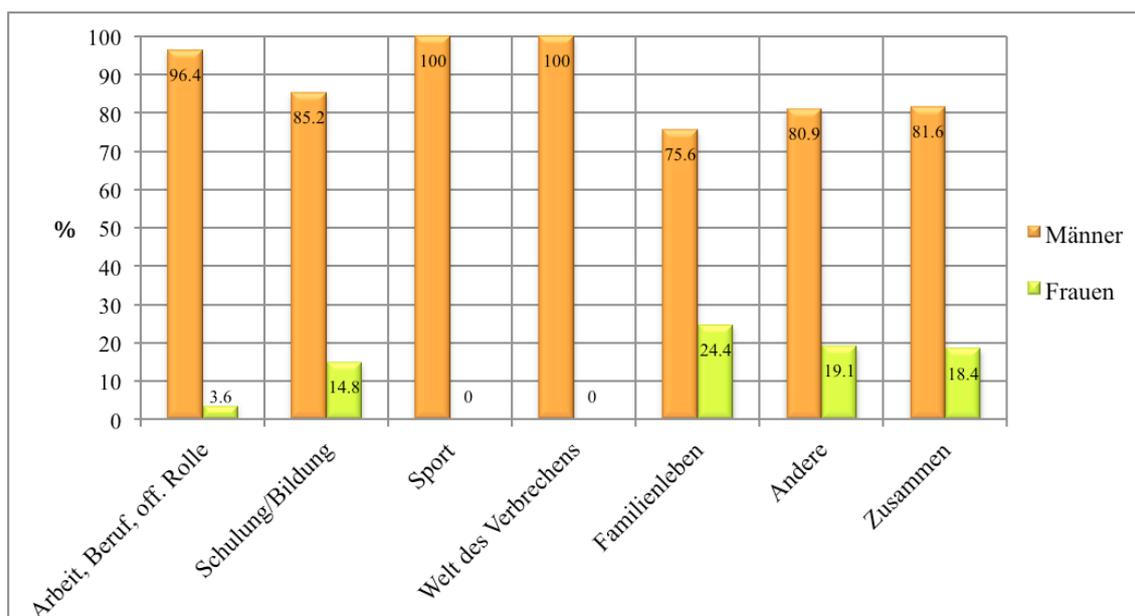
Diagramm 1 Anteil Frauen und Männer zusammen (%)



Im Verhältnis enthalten also von den 320 Beispielsätzen vom Schülerduden 1971, die hier betrachtet worden sind, etwa 81,6 % von den Sätzen Männer und 18,4 % Frauen. Im Schülerduden 2010 dagegen gibt es 52,3 % Männer und 47,7 % Frauen. Es gibt also deutlich mehr Erwähnungen zu männlichen Personen im Schülerduden 1971, aber in dem neueren Schülerduden sind die Anteile fast gleich.

Das Verhältnis von Frauen und Männern in den einzelnen Rollenkategorien ist nicht gleich mit dem Gesamtverhältnis, sondern die Proportionen von Frauen und Männern sind unterschiedlich in verschiedenen Kategorien sowohl im Schülerduden 1971 als auch im Schülerduden 2010. Beim Untersuchen der einzelnen Kategorien vom Schülerduden 1971 bemerkt man, dass in manchen Kategorien des Schülerdudens 1971 der Anteil Frauen noch kleiner ist als die Gesamtprozentzahl. In der ganzen Kategorie Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle gibt es nur einen weiblichen Satz, gegenüber 27 Sätzen mit Männern. Auch die Kategorie Schulung/Bildung hat nur 4 Belege mit Frauen aber 23 mit Männern. Die Kategorien Sport und Welt des Verbrechens haben einzelne Sätze mit Männern und keine Frauen. In Diagramm 2 sind die Verhältnisse von Frauen und Männern in allen Kategorien des Schülerdudens 1971 abgebildet. Die Balken rechts den Gesamtanteil an.

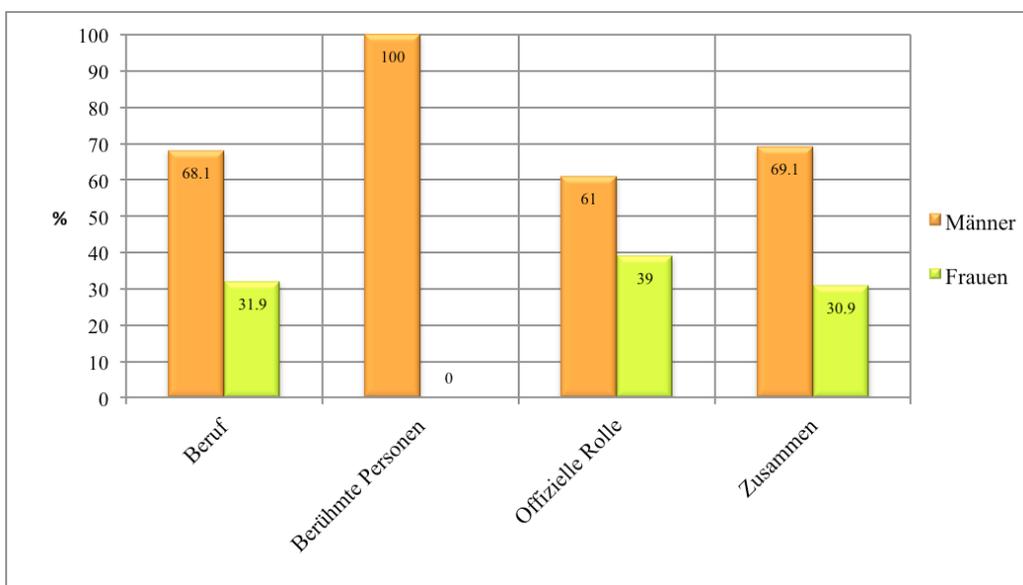
Diagramm 2 Schülerduden 1971 Rollenkategorien (%)



Wie aus dem Diagramm hervorgeht, sind die Kategorien 5. Familienleben und 6. Andere die einzigen Kategorien, in denen der Anteil Frauen größer ist als der Gesamtanteil von Frauen im Schülerduden 1971. Aber sogar in der Kategorie Familienleben, die traditionell als Frauenbereich gesehen ist (sich. Kapitel 2.2.1.), sind trotzdem nur etwa ein Viertel der Erwähnungen Frauen (24,4 % gegen 75,6 %).

Wenn die einzelnen Kategorien des Schülerdudens 2010 betrachtet werden, wird deutlich, dass der etwa gleiche Gesamtanteil Frauen und Männer auch hier unterschiedlich zwischen den Kategorien aufgeteilt ist. Der größte Unterschied ist in der Kategorie Arbeit, Beruf und offizielle Rolle zu finden, wo es insgesamt 77 Erwähnungen zu weiblichen Personen gegenüber 172 Erwähnungen zu männlichen Personen gibt. Diese Kategorie ist auch in Unterkategorien geteilt. Diagramm 3 zeigt die Unterkategorien der Kategorie 1. Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle als eine prozentuale grafische Darstellung.

Diagramm 3 Schülerduden 2010 Kategorie 1: Arbeit, Beruf und offizielle Rolle (%)

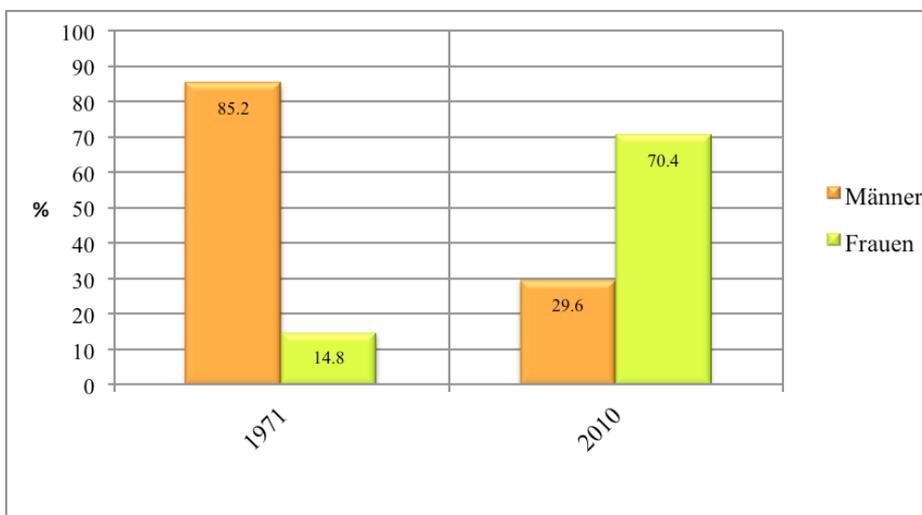


In der Kategorie Beruf gibt es 130 männliche Erwähnungen und 61 weibliche. Etwa 70 % der Erwähnungen sind also zu männlichen Personen und etwa 30 % zu weiblichen Personen. Am deutlichsten ist der Unterschied bei der Anzahl berühmter Personen, die in den Beispielsätzen erwähnt werden. Es gibt 17 männliche und gar keine weiblichen berühmten Personen in den Beispielsätzen. Es gibt auch 25 Erwähnungen zu anderen

männlichen Personen in offiziellen Rollen und 16 weibliche, wie in Tabelle 1 in der Unterkategorie Andere sichtbar ist. Prozentual ist also die Anzahl von Frauen in der Kategorie Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle durchgängig unter 40 %, während die Gesamtanzahl fast 50 % war. Zusammen gibt es in den Beispielsätzen in der Kategorie Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle nur etwas mehr als 30 % Frauen.

Große Unterschiede können auch in den Kategorien Welt des Verbrechens und Schulung/Bildung beobachtet werden. In Welt des Verbrechens ist der Anteil der Männer deutlich größer als der Anteil der Frauen, 36 Männer gegenüber 9 Frauen. Prozentual gibt es also 20 % Frauen und 80 % Männer. Dagegen ist der Unterschied in der Kategorie Schulung/Bildung in die andere Richtung, 38 Erwähnungen zu Frauen und nur 16 zu Männern. Hier kann ein klarer Wandel gesehen werden, wenn die Kategorie 2 Schulung / Bildung von 2010 mit der gleichen Kategorie von 1971 verglichen wird. In Diagramm 4 sind die Anteile Frauen und Männer in der Kategorie Schulung / Bildung 2010 und 1971 nebeneinander in Prozentzahlen zu sehen.

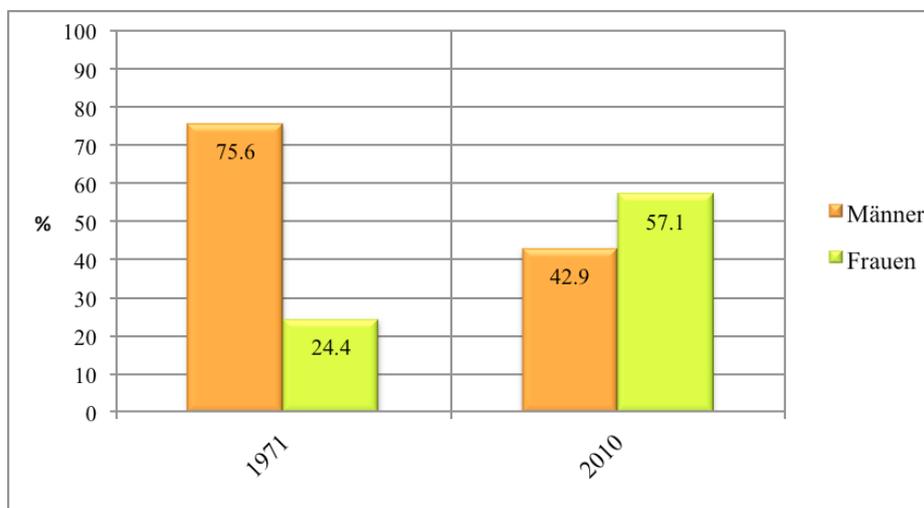
Diagramm 4 Vergleich Kategorie 2: Schulung / Bildung (%)



Wie aus dem Diagramm hervorgeht, dominieren also in dieser Kategorie heutzutage die Frauen, während früher in der älteren Ausgabe die Männer die Mehrheit hatten. Der Wandel ist sehr bemerkenswert, wenn verglichen wird, dass der Anteil Frauen 1971 nur etwa 15 % war, und jetzt sind 70 % der erwähnten Personen in dieser Kategorie weiblich.

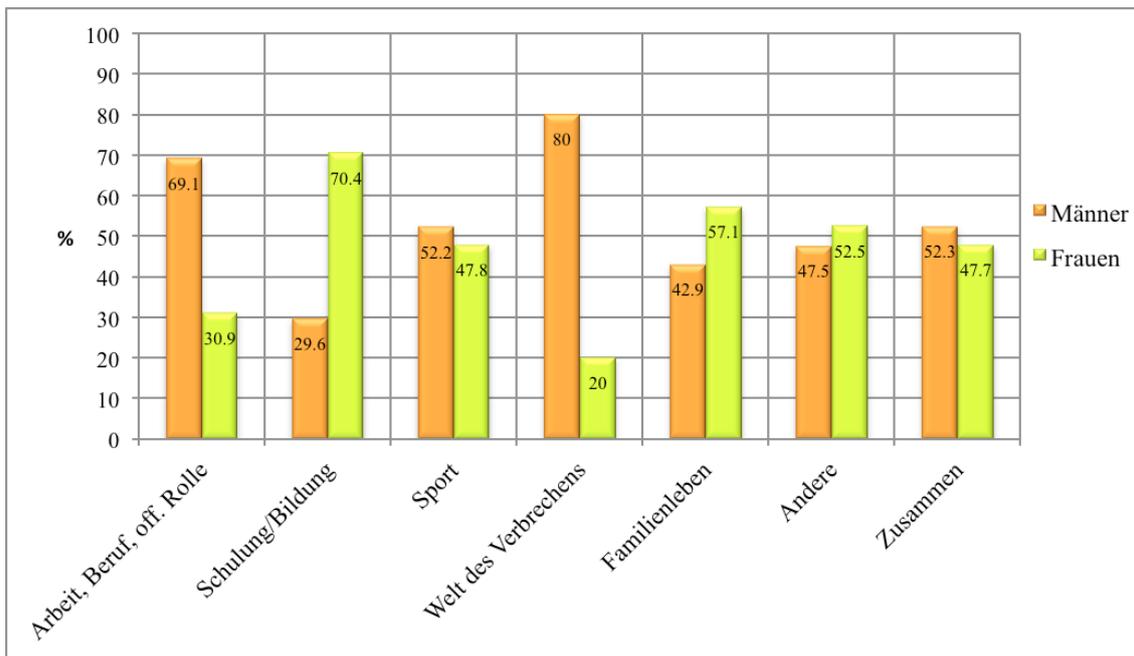
In den anderen Kategorien sind die Unterschiede im Schülerduden 2010 nicht so deutlich. In der Kategorie Sport gibt es fast die gleiche Anzahl Männer und Frauen: 36 und 33. In Andere/Allgemein liegen die Anteile auch nahe beieinander, weil es 345 Männererwähnungen und 381 Frauenerwähnungen gibt. In der Kategorie Familienleben gibt es ein bisschen mehr Frauen als Männer: 40 Frauen und 30 Männer. Hier ist aber wieder der Wandel im Laufe der Zeit interessant. In Diagramm 5 wird die Kategorie 5. Familienleben von 1971 und von 2010 miteinander verglichen.

Diagramm 5 Vergleich Kategorie 5: Familienleben



Der Anteil Frauen in der Kategorie Familienleben ist also von etwa 25 % zu 57 % gestiegen und entsprechend ist der Anteil Männer von über 75 % zu etwa 43 % gefallen. Obwohl die Steigerungsrate groß ist, kann dies nicht unbedingt so gedeutet werden, dass das Familienleben heutzutage eher als weiblicher Bereich gesehen wird als früher. Der Anteil Frauen 1971 in dieser Kategorie ist klein, weil auch der Gesamtanteil von Frauen im Schülerduden 1971 klein ist. Die Kategorie Familienleben hat dennoch den größten Anteil Frauen im Schülerduden 1971, wie im Diagramm 2 zu sehen ist. Wenn alle Kategorien im Schülerduden 2010 miteinander verglichen werden, kann betrachtet werden, wie groß der Anteil der Frauen in Kategorie Familienleben gegenüber den anderen Kategorien ist. Diagramm 6 zeigt alle Kategorien vom Schülerduden 2010.

Diagramm 6 Schülerduden 2010 Rollenkategorien (%)



Beim Vergleich aller Kategorien im Schülerduden 2010 miteinander, sieht man, dass die Kategorie 5. Familienleben der zweitgrößte Anteil Frauen hat. Im Schülerduden 2010 gibt es nur eine Kategorie, die Kategorie 2. Schulung / Bildung, die mehr Frauen hat. Es scheint also, dass das Familienleben eher ein weiblicher Bereich geblieben ist, obwohl sich der prozentuale Anteil von Frauen und Männern in den zwei Schülerduden geändert hat.

Von der quantitativen Analyse allein kann kein Gesamtbild für die Darstellung von Frauen und Männern in diesen zwei Werken gebildet werden. Um ein besseres Bild zu bekommen, wie sich die Geschlechterrollenstereotype im Laufe der Zeit verändert haben, wird als nächstes eine qualitative Untersuchung durchgeführt.

6.1.3. Qualitative Analyse

In der qualitativen Analyse werden die Beispielsätze genauer analysiert. In diesem Teil wird untersucht, in welchen Rollen Frauen und Männer in den Beispielsätzen vorkommen. Es wird analysiert, ob Frauen und Männer in traditionellen oder nicht-traditionellen Rollen in den Beispielsätzen gezeigt werden. Die quantitative Analyse

von Geschlechterrollen wird nach den am Anfang des Kapitels 6.1. gegebenen Kategorien durchgeführt. Zuerst werden die Unterkategorien der Kategorie Arbeit, Beruf und Offizielle Rolle untersucht.

Beruf

In den Beispielsätzen des Schülerdudens 1971 kommen Männer in folgenden Berufen vor: Lehrer (10x), Schlosser, Gärtner, Bauer und Arzt. Beispiele:

1. *Peter begegnet dem Lehrer.* (SD 1971, 61)
2. *Der Gärtner bindet die Blumen.* (SD 1971, 77)
3. *Der eine Bruder ist Schlosser.* (SD 1971, 62)

Das einzige Mal, wo eine Frau in der Arbeitswelt vorkommt, ist auf der Seite 62: „*Seine Schwester Susanne ist Arzthelferin.*“ Die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist also sehr traditionell. Wenn eine Frau überhaupt arbeitet, ist sie **Arzthelferin**, nicht Ärztin. Frauen werden also im Arbeitsleben als den Männern untergeordnet gekennzeichnet. Männer arbeiten in traditionellen oder geschlechtsneutralen Berufen.

Im Schülerduden 2010 arbeiten weibliche und männliche Personen in vielseitigeren Stellungen. Männerberufe sind: Lehrer (8x), Koch (2x), Bote, Kurier (6x), Mechaniker (12x), Premierminister (2x), Chef (3x), Arzt (4x), Anlageberater (2x), Reporter (2x), Außenminister, Apotheker (2x), Briefträger (16x), Kellner (3x), Spekulant, Politiker (3x), Gärtner (6x), Bauer, Leiter, Pfarrer, Gaswerkerarbeiter (2x), Versicherungsvertreter (4x), Kommissar (9x), Direktor (3x), Fischer, Spion, Sekretär, Bäcker (2x), Hausmeister (2x), Inspektor, Kunstkritiker (2x), Bundespräsident, Wärter, Chirurg, Friseur, Barkeeper, Psychiater, Buchhalter, Professor (3x), Verfasser, Bergführer (4x).
Beispiele:

4. *Der Koch quellte die Linsen.* (SD 2010, 45)
5. *Der Mechaniker wird den Motor reparieren.* (SD 2010, 67)
6. *Der Hund biss den Briefträger.* (SD 2010, 90)
7. *Der Politiker zeigte sich erstaunt.* (SD 2010, 102)
8. *Der Lehrer berichtet von seiner Reise.* (SD 2010, 366)
9. *Professor Müller eröffnete die Veranstaltung.* (SD 2010, 384)

Frauenberufe sind: Köchin (2x), Künstlerin (3x), Dolmetscherin, Lehrerin (5x), Anlageberaterin (2x), Gärtnerin (3x), Mechanikerin (7x), Tierärztin, Ärztin, Schauspielerin, Chefin (2x), Kunstturnerin (2x), Höhlenforscherin, Bauarbeiterin, Diplomatin, Wirtin (2x), Prokuristin, Narkoseärztin, Kritikerin, Managerin, Bibliothekarin, Bürgermeisterin, Spezialistin (3x), Fachfrau (4x), Reiseleiterin, Angestellte (2x), Agentin, Sekretärin, Direktorin (4x), Professorin. Beispielsätze:

10. *Die Künstlerin schuf ein neues Werk.* (SD 2010, 46)
11. *Die Gärtnerin versprach, die Pflanzen sprossen sehr schnell.* (SD 2010, 88)
12. *Die Mechanikerin will das Fahrrad reparieren.* (SD 2010, 101)
13. *Frau Stolle arbeitet auf dem Bau.* (SD 2010, 246)
14. *Ich kenne sie als ausgezeichnete Lehrerin.* (SD 2010, 334)
15. *Sie verdient jetzt gleich viel wie als Sekretärin.* (SD 2010, 371)

Es gibt also 41 verschiedene Männerberufe und 30 Frauenberufe. Wenn berücksichtigt wird, dass in der Kategorie Beruf nur 30 % von den Beispielsätzen weibliche Personen enthalten (siehe 5.1.), kann gesagt werden, dass die Beispielsätze des Schülerdudens 2010 ein vielfältiges Bild der weiblichen Berufswelt bieten. Als nächstes werden einige in den Beispielsätzen erwähnte Berufe oder Berufsgruppen noch genauer betrachtet.

1) Lehrer / Lehrerin

Der Beruf Lehrer/Lehrerin ist häufig sowohl in den Beispielsätzen des Schülerdudens 1971 als auch des Schülerdudens 2010 erwähnt. Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen der Geschlechterverteilung des Berufs in 1971 und 2010. Vor 40 Jahren waren alle erwähnten Lehrer Männer, aber 2010 ist die Anzahl von Lehrer (8) und Lehrerinnen (5) gleichmäßiger. Das Bild des Lehrerberufs stimmt aber gar nicht mit der Realität überein, weder mit der Situation in 1971 noch mit der in 2010. Laut Gender Datenreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (<http://www.bmfsfj.de>, 08.09.2015) gab es schon im Jahr 1970 mehr Lehrerinnen als Lehrer (52% Lehrerinnen) und heutzutage (2004) liegt die Anzahl der Lehrerinnen bei 67 %. Lehrer sind also überpräsentiert in den Beispielsätzen der Schülerduden. Ob dies unbewusst oder mit Absicht geschehen ist, ist schwer zu sagen. Dass die Schulwelt überwiegend aus Frauen besteht wird als Problem gesehen. Es ist deswegen möglich,

dass mehr Männer als in Wirklichkeit Lehrer in den Beispielsätzen sind, weil ein Rollenbild für Jungen gegeben werden soll.

2) Mechaniker / Mechanikerin

Der Beruf Mechaniker/Mechanikerin kommt häufig im Schülerduden 2010 vor. Mechaniker ist 12 Mal erwähnt, und Mechanikerin 7 Mal. Die Situation ist interessant deswegen, weil Mechaniker traditionell und immer noch stark ein männlicher Beruf ist. Laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) waren 2012 über 90 % der Mechaniker Männer (<http://www.bibb.de>, 08.09.2015). Kunkel-Razum (2004, 309) erwähnt, dass Gleichberechtigung in den neueren Auflagen verschiedener DUDEN –Grammatiken berücksichtigt ist. Es schaut so aus, dass die vielen Mechanikerinnen in den Beispielsätzen mit Absicht erscheinen, um zu zeigen, dass nicht alle Mechaniker Männer sein müssen. Ob die Überpräsentierung wünschenswert ist oder nicht, ist eine andere Frage (siehe Diskussion im 2.6.4.3.).

3) Niedrigere Ausbildung / Hohe Ausbildung vorausgesetzt

Bei den erwähnten Männerberufen im Schülerduden 2010 sind etwa Hälfte solche Berufe, die nur eine niedrigere Ausbildung erfordern. Es gibt viele Berufe wie Bauer, Kellner und Fischer, die traditionelle Arbeiterberufe sind. Bei den Frauenberufen gibt es nur einige solcher Berufe, wie die Gärtnerin. Die meisten Frauenberufe erfordern zumindest etwas Ausbildung, z.B. Sekretärin, Reiseleiterin.

Sowohl bei den Männerberufen als auch bei den Frauenberufen gibt es viele solche Berufe, die eine höhere Ausbildung (d.h. ein Studium) erfordern. Zum Beispiel gibt es Professor und Professorin, Arzt und Ärztin usw.

Im Schülerduden 1971 gibt es nicht so viele verschiedene Berufe, als dass zuverlässig gesagt werden könnte, ob es mehr Arbeiterberufe oder hoch ausgebildete Berufe gibt.

4) *Leiter und Leiterinnen*

Der Schülerduden 2010 hat viele Erwähnungen zu Personen, die in leitenden Positionen sind. Beachtenswert ist, dass es viele Direktorinnen oder Chefinnen gibt. Auch männliche Direktoren oder Leiter gibt es viele, aber in diesen Beispielsätzen sind es nur Männer, die in leitenden Positionen in der Staatsführung sind. Nur eine Diplomatin ist erwähnt, aber Minister gibt es mehrere. Auch Bundespräsident ist erwähnt, aber nicht Bundeskanzlerin, die aber in der Realität in Deutschland eine Frau ist.

Berühmte Personen

Die Kategorie Berühmte Personen enthält nur Männer. Die meisten Erwähnungen sind zu historischen Persönlichkeiten. Zum Beispiel Kolumbus, Jacob Grimm und Picasso sind erwähnt.

Andere/Offizielle Rolle

In der Kategorie Andere/Offizielle Rolle im Schülerduden 2010 sind Männer und Frauen etwa in gleicher Art beschrieben. Es gibt Sätze wie:

16. *Mangels eines eigenen Büros arbeitete er im Wohnzimmer.* (SD 2010, 245)

17. *Sie arbeitet tüchtig.* (SD 2010, 334)

18. *Sie wurde zur Vorsitzenden gewählt.* (SD 2010, 368)

19. *Der Redner stützte sich auf das Manuskript.* (SD 2010, 369)

In dieser Kategorie gibt es auch Herrscher, wie Könige und Königinnen. Die meisten Sätze in der Kategorie sind ganz neutral. Vorsichtig kann gesagt werden, dass es einige solche Sätze gibt, die einen negativen Ton haben, und diese Sätze weisen mehr auf Männer hin. Z.B. *„Er scherte sich nicht um seine Kollegen.“* (SD 2010, 46)

Schulung/Bildung

Wie schon in 5.1. bemerk, hat sich die Anzahl Männer und Frauen, die als studierende oder belesene Personen beschrieben werden, im Laufe der Zeit verändert. Im Jahr 1971

waren die meisten Erwähnungen in dieser Kategorie zu Männern. Viele Männer lesen Bücher in den Beispielsätzen. Andere sind Schüler.

- 20. *Sowohl Peter als auch Frank haben das Buch gelesen.* (SD 1971, 53)
- 21. *Der Vater kauft ein Buch.* (SD 1971, 64)
- 22. *Peter ist Schüler.* (SD 1971, 74)

Die vier Frauen oder Mädchen, die erwähnt werden, sind auch meistens Schülerinnen. Eine Frau ist zusammen mit einem Buch dargestellt, aber auch in diesem Satz liest sie nicht.

- 23. *Susanne ist Schülerin.* (SD 1971, 63)
- 24. *Das Buch ist Petra gestohlen worden.* (SD 1971, 46)

Im Schülerduden 2010 ist die Situation umgekehrt. Frauen lesen viel. Männer dagegen lesen nur in einigen Sätzen, die alle auf der Seite 433 sind. Der Unterschied ist bemerkenswert, wenn beachtet wird, dass vom Schülerduden 2010 viel mehr Sätze in der Analyse dabei sind, aber trotzdem gibt es viel mehr lesende Männer im Schülerduden 1971.

- 25. *Sie blätterte in einem dicken Band.* (SD 2010, 138)
- 26. *Beatrice liest einen Krimi.* (SD 2010, 169)
- 27. *Lena las in einem dicken Buch.* (SD 2010, 200)
- 28. *Er las leise, wobei er die Lippen bewegte.* (SD 2010, 433)

Trotz der niedrigen Anzahl lesender Männer/Jungen, kommen sowohl Jungen als auch Mädchen als gute Schüler oder Schülerinnen / Studierende vor.

- 29. *Tanja brachte ein Klasse Zeugnis nach Hause.* (SD 2010, 218)
- 30. *Sarah hatte null Fehler im Diktat.* (SD 2010, 235)
- 31. *Thomas spielt Tennis, ist Torwart in der Fußballmannschaft, rudert im Klub und hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt.* (SD 2010, 310)
- 32. *Georg weiß diese vielen Details alle aus der Lektüre.* (SD 2010, 374)

Sport

In der Kategorie Sport ist es nicht möglich zu vergleichen, wie der Situation sich geändert hat, weil es im Schülerduden 1971 fast keine Erwähnungen zum Sport gab. Im Schülerduden 2010 gibt es nur kleine Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Beide werden bei vielseitigen Sportaktivitäten beschrieben:

- 33. *Jeder Spieler der siegreichen Mannschaft bekam eine Prämie.* (SD 2010, 197)
- 34. *Der Ringrichter trat zwischen die beiden Boxer.* (SD 2010, 253)
- 35. *Der Trainer meinte allerdings, wir hätten eine gute Chance.* (SD 2010, 396)
- 36. *Auch nach dem zweiten Rennen blieb sie Erste.* (SD 2010, 229)
- 37. *So kann nur Hanna tanzen.* (SD 2010, 273)
- 38. *Die Turnerin stützte sich auf den Barren.* (SD 2010, 369)

Beide Geschlechter schwimmen, rennen und nehmen an Sportwettkämpfen teil. Aber nur Männer sind z.B. Boxer und spielen Fußball, und nur Frauen dagegen tanzen und treiben Gymnastik. Auch alle Trainer sind Männer.

Welt des Verbrechens

In dieser Kategorie gibt es vielerlei Sätze, die etwas mit der Welt des Verbrechens zu tun haben. Die Personen in den Beispielsätzen gehören hauptsächlich zu drei Kategorien: Opfer, Kriminelle und Polizisten. Der Schülerduden 1971 hat nur 4 Sätze in dieser Kategorie: alle haben männliche Personen. Es ist also nicht möglich zu vergleichen, ob Männer und Frauen unterschiedlich im Zusammenhang mit Verbrechen beschrieben werden. 1971 kommen Männer in folgenden Rollen vor: zweimal sind Männer als Opfer dargestellt, zweimal als Verbrecher und einmal als Polizist. Die Sätze sind folgende:

- 39. *Eine Uhr wurde ihm gestohlen.* (SD 1971, 50)
- 40. *Es wurde ihm ein Uhr gestohlen.* (SD 1971, 50)
- 41. *Der Dieb bemächtigte sich der Kasette.* (SD 1971, 77)
- 42. *Die Polizei fahndet nach dem Mörder.* (SD 1971, 78)

Der Schülerduden 2010 hat Männer und Frauen in dieser Kategorie. Die Frauen kommen in folgenden Rollen vor: 5 Mal als Vertragsbrüchige, dreimal als Opfer/Zeugin und einmal als Agentin, die mit einer Polizistin vergleichbar ist. Beispiele von den Sätzen:

- 43. *Alice ist eine Strafe aufzubrummen.* (SD 2010, 96)
- 44. *Der Räuber bedrohte die Angestellte mit einer Pistole.* (SD 2010, 347)
- 45. *Die Agentin verwandelte sich in eine unauffällige Touristin.* (SD 2010, 368)

Die Männer im Schülerduden 2010 kommen in den gleichen Rollen vor, aber die Proportionen sind unterschiedlich. Als Opfer oder Zeuge kommen Männer viermal vor, als Verbrecher 23 Mal und als Polizisten o. ä. 12 Mal.

- 46. *Nach einer kurzen Schießerei wurde der Verbrecher abgeführt.* (SD 2010, 97)
- 47. *Der Kommissar nannte folgende neue Indizien.* (SD 2010, 215)
- 48. *Ein Zeuge sah den Täter unmittelbar vorher in einem Lokal.* (SD 2010, 231)
- 49. *Der Mörder ist der Gärtner.* (SD 2010, 352)

Beide Polizisten und Verbrecher sind also größtenteils Männer. Wenn die Sätze mit Kriminellen noch genauer analysiert werden, wird bemerkt, dass obwohl es einige Sätze mit weiblichen Vertragsbrüchigen gibt, die Frauen in diesen Sätzen eigentlich nicht Kriminelle sind. Alle weiblichen Sätze sind nämlich nur Varianten von dem gleichen Satz: „*Die Police brummt Alice eine Strafe auf.*“ Männer dagegen sind z.B. Diebe, Mörder und Räuber, d. h. sie begehen schwere Verbrechen.

Familienleben

Wie in 5.1. dargestellt, waren Frauen in der Kategorie Familienleben 1971 unterrepräsentiert, obwohl Familie und Haushalt als typische Frauenbereiche angesehen worden sind (siehe auch 2.2.1.). In welchen Rollen Frauen und Männer gezeigt werden, wird hier genauer analysiert. Manche Personen in dieser Kategorie im Schülerduden 1971 sind einfach nur erwähnt, und machen nichts Besonderes. Beispiele:

- 50. *Unter ihnen war auch mein Bruder.* (SD 1971, 28)
- 51. *Was ist seine Schwester Susanne?* (SD 1971, 62)

Jungen werden ganz oft zusammen mit ihren Vätern erwähnt, und Mädchen mit den Müttern. Hauptsächlich helfen Kinder ihren Eltern in diesen Sätzen. Meistens helfen Jungen den Vätern und die Mädchen helfen den Müttern, aber es gibt auch einige Erwähnungen, wo Jungen den Müttern helfen. Jungen und Mädchen kümmern sich um ihre offensichtlich jüngeren Schwester und Brüder.

- 52. *Peter hilft seinem Vater im Garten.* (SD 1971, 45)
- 53. *Petra ist der Mutter behilflich.* (SD 1971, 85)
- 54. *Peter hilft seiner Mutter.* (SD 1971, 58)
- 55. *Peter kümmert sich um seine Schwester.* (SD 2010, 68)
- 56. *Sie kümmert um ihren Bruder.* (SD 1971, 78)
- 57. *Susanne achtet auf ihren Bruder.* (SD 1971, 89)
- 58. *Peter achtet auf seinen Bruder.* (SD 1971, 74)

In den Sätzen gibt es nicht so viele Beispiele, wo Mütter und Väter etwas machen. Aber in den wenigen Sätzen haben Mütter und Väter ganz traditionelle Rollen, wo Mütter kochen und Väter technische Sachen besorgen. Besonders Gartenarbeit war 1971 eine männliche Tätigkeit, weil Sätze, wo Peter seinem Vater im Garten hilft, sich mehrfach wiederholen.

- 59. *Die Mutter macht die Suppe warm.* (SD 1971, 89)
- 60. *Der Vater hängt das Bild an die Wand.* (SD 1971, 81)
- 61. *Peter hilft seinem Vater im Garten aus.* (SD 1971, 45)

Das Bild vom Familienleben sieht ziemlich anders aus, wenn die Sätze im Schülerduden 2010 betrachtet werden. Erstens ist das Bild der Familienmitglieder vielseitiger. Im Schülerduden 1971 waren nur Väter, Mütter und Kinder erwähnt, aber im Schülerduden 2010 gibt es auch Tanten, Onkel, Großmütter und –väter. Es gibt auch mehr Sätze als im Schülerduden 1971, wo eine Person im Zusammenhang mit Haushaltstätigkeiten erwähnt ist, aber sonst keine Familienmitglieder. Möglicherweise ist also die Kernfamilie nicht mehr so zentral.

- 62. *Zu unserem Schrecken kam uns Tante Elise besuchen.* (SD 2010, 99)
- 63. *Großvater raucht eine Zigarre und Großmutter löst ein anspruchsvolles Kreuzworträtsel.* (SD 2010, 205)
- 64. *Der bröckelnde Putz ärgert die Hausbesitzerin.* (SD 2010, 102)

Zweitens scheint es laut den Sätzen, dass der Haushalt heutzutage ein männlicher Bereich ist als früher, weil es viele Sätze gibt, wo Männer kochen, backen und andere Haushaltsarbeiten machen. Auch Frauen machen ähnliche Sachen, aber der Unterschied zum Schülerduden 1971 ist bemerkenswert. Besonders die Küche ist 2010 ein männlicher Bereich.

- 65. *Thomas kaufte ein.* (SD 2010, 112)
- 66. *Er würzte den Reis mit viel scharfem Paprika.* (SD 2010, 217)
- 67. *Er hat einen Kuchen gebacken.* (SD 2010, 45)

Beide Geschlechter kümmern sich um die Kinder, aber mehr Frauen putzen als Männer. Auch Gartenarbeit scheint sich zur Frauenarbeit entwickelt zu haben.

- 68. *Er wiegte das Kind.* (SD 2010, 47)
- 69. *Sie hat das Kind in den Schlaf gewiegt.* (SD 2010, 47)
- 70. *Die Mütter beschloss, den Spielplatz zu verschönern.* (SD 2010, 146)
- 71. *Susanne hatte das Gerät zu reinigen.* (SD 2010, 112)
- 72. *Sie arbeitet im Garten; währenddessen streicht er die Fenster.* (SD 2010, 428)

Allgemein

In dieser Kategorie im Schülerduden 1971 gibt es viele sehr allgemeine Sätze, wo Männer und Frauen zum Beispiel irgendwo sind oder irgendwohin fahren. In diesen Sätzen können keine großen Unterschiede zwischen Frauen und Männern beobachtet werden. Einige Beispiele:

- 73. *Frank kann mittfahren.* (SD 1971, 21)
- 74. *Elke kommt später.* (SD, 1971, 45)

Es gibt mehr Sätze, in denen Männer zusätzlich etwas anderes machen als das hier Erwähnte. Diese Beobachtung kommt zum Teil daher, dass es deutlich mehr männliche Sätze in dieser Kategorie gibt. Männer zum Beispiel gehen an den Strand, tauschen Briefmarken und heben Steine auf. Frauen werfen einen Ball oder haben Geburtstagsfeier. Beispiele:

- 75. *Peter und Frank gehen an den Strand.* (SD 2010, 39)
- 76. *Stephan tauscht mit Ulrich Briefmarken.* (SD 2010, 81)
- 77. *Frank hebt den Stein auf.* (SD 2010, 77)
- 78. *Petra warf Susanne den Ball zu.* (SD 2010, 81)
- 79. *Susanne lud ihre Freundinnen zur Geburtstagsfeier ein.* (SD 2010, 81)

Wo ein deutlicher Unterschied zwischen Frauen und Männer hervortritt, ist in den Sätzen, in denen eine Person nichts macht, aber ihre Eigenschaften beschrieben werden. Solche Sätze gibt es mehr mit weiblichen Personen als mit männlichen Personen. In den Sätzen, wo männliche Eigenschaften beschrieben werden, passiert dies öfter durch Aktion. Beispiele:

- 80. *Petra ist schön.* (SD 2010, 79)
- 81. *Sie ist zu allem bereit.* (SD 2010, 85)
- 82. *Peter betrügt sich gut.* (SD 2010, 79)
- 83. *Er trägt die Haare kurz.* (SD 2010, 81)

Während also Petra schön *ist*, *trägt* er die Haare kurz, anstatt dass der Satz lautete: Er ist kurzhaarig.

Im Schülerduden 2010 gibt es auch entsprechende allgemeine Sätze wie im Schülerduden 1971. Beispiele:

- 84. *Er lebte dort schon viele Jahre.* (SD 2010, 74)
- 85. *Leonie fragte uns, ob Tanja auch noch komme.* (SD 2010, 83)
- 86. *Paul wartet auf den Bus.* (SD 2010, 248)
- 87. *Wem gab Julia die Schnur?* (SD 2010, 151)

Manche Erwähnungen von Männern und Frauen im Zusammenhang mit verschiedenen Tätigkeiten sind in dieser Kategorie vereinzelt zu finden. Sowohl Männer als auch Frauen machen in den Beispielsätzen vielseitige Sachen, zum Beispiel:

- 88. *Paul kaufte sich einen Anzug.* (SD 2010, 347)
- 89. *Jetzt hört sie Musik.* (SD 2010, 69)

Nicht viel kann zu diesen Erwähnungen gesagt werden. Es gibt aber auch Tätigkeiten, die mehrmals vorkommen. Zum Beispiel gehen Frauen mehrmals ins Theater:

- 90. *Maria geht morgen ins Theater.* (SD 2010, 66)
- 91. *Lilli wird morgen ins Theater gehen.* (SD 2010, 67)
- 92. *Lea geht morgen ins Theater.* (SD 2010, 73)
- 93. *Sein Interesse für Kunst ist bemerkenswert.* (SD 2010, 384)

Männer gehen laut den Beispielsätzen nicht ins Theater, aber es gibt Erwähnungen zu anderen kulturellen Tätigkeiten (93). Es können also keine Verallgemeinerungen über männliche und weibliche Tätigkeiten in der Kategorie Allgemein gemacht werden.

Wenn nicht Tätigkeiten, sondern Eigenschaften von Männern und Frauen betrachtet werden, sind einige Punkte bemerkenswert. Es gibt mehrere Sätze, in denen Männer mit eher negativen Eigenschaften gezeigt werden oder anders ins negative Licht gesetzt werden. Zum Beispiel:

- 94. *Philipp hat die Vase aus Unachtsamkeit zerbrochen.* (SD 2010, 210)
- 95. *In kürzester Zeit bekommt Jacob mit jedermann Streit.* (SD 2010, 197)
- 96. *Marc drehte zornig das Radio ab.* (SD 2010, 230)
- 97. *Sie schimpfte ihn einen nichtsnutzigen Menschen.* (SD 2010, 360)

Frauen dagegen werden eher positiv beschrieben:

- 98. *Jasmin hat mich noch nie angelogen.* (SD 2010, 359)
- 99. *Sie hat uns immer so freundlich angeschaut.* (SD 2010, 362)
- 100. *Emilie formuliert wie ein Profi.* (SD 2010, 371)
- 101. *Ich finde ihre Ehrlichkeit gut.* (SD 2010, 400)

Positive Erwähnungen zu Männern oder negative zu Frauen sind eher sparsam. Frauen werden negativ beschrieben, wenn sie rauchen. Entsprechend werden Männer positiv beschrieben, wenn sie nicht mehr rauchen:

- 102. *Wenn Anne nicht so viel rauchen würde, würde sie nicht bei jeder kleinen Anstrengung keuchen.* (SD 2010, 88)
- 103. *Seitdem er mit dem Rauchen aufgehört hat, sieht er viel besser aus.* (SD 2010, 427)

Das Rauchen ist also eine schlechte Sache, egal ob Männer oder Frauen das machen.

6.2. Geschlechtergerechte Sprache

In diesem Teil der Analyse werden solche Beispielsätze im Schülerduden 2010 betrachtet, die Personenbezeichnungen enthalten, aber nicht explizit auf männliche oder weibliche Personen referieren. Es ist nicht notwendig, die Sprache in den Beispielsätzen des Schülerdudens 1971 zu analysieren, weil zu erwarten ist, dass die Sprache im Schülerduden 1971 typisch für die Zeit vor der feministischen Sprachkritik ist, und deshalb zum Beispiel Ausdrücke mit dem generischen Maskulinum enthält. Einige Beispiele aus dem Schülerduden 1971:

1. *Sie hatte 78 Passagiere an Bord.* (SD 1971, 25)
2. *Die Schüler begegneten dem Lehrer vor dem Rathaus.* (SD 1971, 100)

In diesen Beispielsätzen des Schülerdudens 1971 werden also immer maskuline Pluralformen auch dann benutzt, wenn über eine gemischte Gruppe die Rede ist. Der Schülerduden 2010 dagegen sollte die Richtlinien für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache befolgen (siehe 2.3.3.) und auch die femininen Formen erwähnen. Hier werden aber nur substantivische Personenbezeichnungen behandelt. Pronominale Ausdrücke werden hier nicht betrachtet, weil die Analyse sonst zu weit würde.

Die Beispielsätze sind in drei Gruppen geteilt worden: **Generische Maskulina**, **Paarformen** und **neutrale oder neutralisierende Formen**. Die erste Gruppe, das generische Maskulinum, enthält solche Äußerungen, die entweder generische Maskulina sind, oder es ist nicht möglich zu wissen, ob die Äußerungen generisch oder geschlechtsspezifische Maskulina sind. Zum Beispiel:

3. *Jeder Gärtner kennt diese Schädlinge.* (SD 2010, 136)
4. *Die Germanen waren Heiden.* (SD 2010, 138)

Die zweite Gruppe, **Paarformen**, enthält alle solche Sätze, in denen sowohl die feminine als auch die maskuline Form aus des gleichen Lexems genannt ist, entweder in seiner Gänze oder in gekürzter Form. Zum Beispiel:

5. *Auf dem Plakat stand, die beiden Klubs nähmen noch Anfängerinnen und Anfänger auf.* (SD 2010, 84)
6. *Alle Schülerinnen und Schüler sind herzlich eingeladen.* (SD 2010, 137)

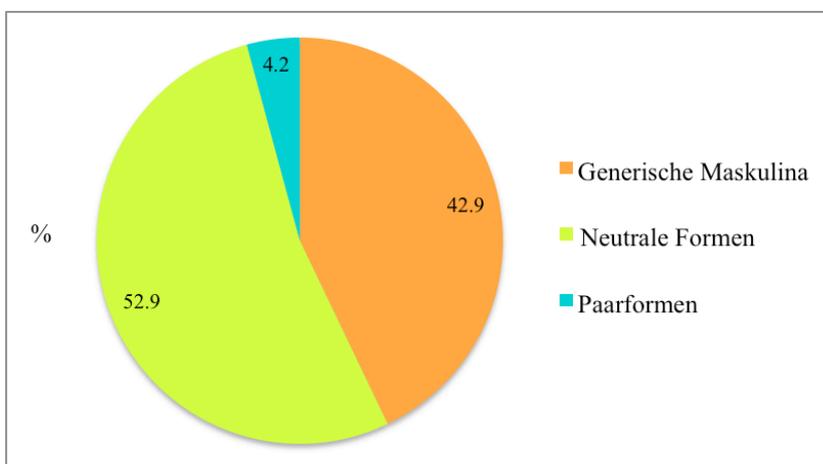
In der dritten Gruppe, **neutrale Formen**, sind solche Sätze gesammelt, die schon ursprünglich neutrale Wörter sind, oder neutralisierende Formen wie Pluralformen aus nominalisierten Adjektiven (Bußmann/Hellinger 2003, 154). Zum Beispiel:

7. *Die Reisenden wurden ans andere Ufer übergesetzt.* (SD 2010, 59)
8. *Die Leute des Konvois wussten das aber nicht.* (SD 2010, 262)

6.2.1. Quantitative Analyse

Sätze mit generischen Maskulina gab es 81, Sätze mit neutralen Formen 100 und Sätze, die Paarformen enthalten, gab es 8. Diagramm 7 zeigt die prozentuale Verteilung.

Diagramm 7 Anteil der verschiedenen Ausdrücke in Prozent



Von den untersuchten Beispielsätzen, gab es neutrale Formen am meisten, etwa 53 %. Paarformen dagegen gab es nur wenige. Zusammen gab es geschlechtergerechte Formen etwa 57 %, wenn die neutralen Formen und die Paarformen zusammengezählt werden. Nicht geschlechtergerechte Formen, also generische Maskulina gab es aber etwa 43 %. Um die Ausdrücke genauer zu analysieren, wird als nächstes eine qualitative Analyse durchgeführt.

6.2.2. Qualitative Analyse

Generische Maskulina

In dieser Gruppe gibt es vielerlei Sätze. Es gibt viele solche Sätze, von denen nicht zu wissen ist, ob sie wirklich generisch gemeint sind oder ob sie sich ausschließlich auf Männer beziehen. Solche Sätze sind zum Beispiel:

9. *Das Gewitter überraschte die Wanderer.* (SD 2010, 92)
10. *Auf den Bänken im Stadtpark saßen viele Rentner.* (SD 2010, 146)
11. *Dort standen drei Fischer.* (SD 2010, 369)

Es ist möglich, dass zum Beispiel die Wanderer in Beispiel 9 alle männlichen Geschlechts sind. Oder es kann sein, dass es sich hier um eine gemischte Gruppe handelt. Wegen der Benutzung des generischen Maskulinums ist es nicht möglich dies zu wissen. Es gibt aber auch solche Beispiele, in denen die referierten Personen höchstwahrscheinlich sowohl Männer als auch Frauen sind. Zum Beispiel:

12. *Alle Schüler sind herzlich eingeladen.* (SD 2010, 136)
13. *Jeder tausendste Besucher bekam einen Gutschein.* (SD 2010, 238)
14. *Der Sender beruft sich auf eine Million zufriedener Zuschauer.* (SD 2010, 391)

In diesen Sätzen wird von größeren Gruppen geredet. Mit *allen Schülern* in Beispiel 12 werden also aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl Schüler als auch Schülerinnen gemeint. Auch von den Besuchern in Beispiel 13 und den Zuschauern in Beispiel 14 sind etwa die Hälfte Frauen. Trotzdem wird die maskuline Form generisch gebraucht.

Es sind unter den untersuchten Beispielsätzen auch einige Sätze in solchen Zusammenhängen zu finden, in denen heutzutage schon gewöhnlich Paarformen benutzt werden, nämlich:

15. *Der Betrieb sucht noch etliche neue Mitarbeiter.* (SD 2010, 215)
16. *Der Vertrag ist vom Versicherungsnehmer bzw. seinem gesetzlichen Vertreter im Doppel zu unterzeichnen.* (SD 2010, 259)

Wie im Theorieteil im Kapitel 2.3.3. erwähnt, sind besonders Situationen, in denen neue Angestellte eingestellt werden, sensitiv für Gleichberechtigung und geschlechtergerechte Formulierungen.

Neutrale Formen

Das Material enthält viele Sätze mit Wörtern, die natürlich geschlechterneutral sind. Zum Beispiel:

- 17. *Die Kinder sprangen ins Wasser.* (SD 2010, 252)
- 18. *Es kamen nur dreißig Personen in die Vorstellung.* (SD 2010, 349)

Eine andere große Gruppe sind die substantivierten Adjektive. Zum Beispiel:

- 19. *Die Polizei musste die Neugierigen zurückhalten.* (SD 2010, 217)
- 20. *Die Reisenden fragten nach dem Weg.* (SD 2010, 365)

Es ist nicht möglich zu wissen, ob diese neutralen Formen gewählt sind, weil sie geschlechtsneutral sind, oder ob sie zufällig ausgewählt sind. Hier wurden auch nur Personenbezeichnungen gesammelt. Wenn in den Sätzen statt Personenbezeichnungen Sachbezeichnungen standen, um das generische Maskulinum zu vermeiden, ist dies hier nicht analysiert worden.

Paarformen

Die wenigen Paarformen, die in den Beispielsätzen zu finden sind, kommen in zweierlei Situationen vor. Die erste Gruppe steht im Zusammenhang mit Berufsbezeichnungen:

- 21. *In der Zeitung stand, die Bank suche noch zwei Anlageberater oder –beraterinnen.*
(SD 2010, 84)

Paarformen werden auch bei direkter Anrede verwendet:

- 22. *Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!* (SD 2010, 137)
- 23. *Meine Damen und Herren!* (SD 2010, 171)

Als Abkürzungsstrategie wird in den Beispielsätzen nur der Bindestrich verwendet. Meistens werden die beiden Formen vollständig ausgeschrieben.

Auffallend ist, dass die gleichen Wörter sowohl in geschlechtergerechter als auch in nicht geschlechtergerechter Form verwendet werden. Bei der Anrede im Beispiel 22 werden auch weibliche Zuschauerinnen angesprochen, aber im Beispielsatz 14 oben wurde das generische Maskulinum benutzt. Auch *Schüler* wurde auf beide Weisen benutzt. Das Wort kommt aber nur einmal in geschlechtergerechter Form vor (Beispielsatz 24.), aber anders wird es im generischen Maskulinum benutzt.

24. *Alle Schülerinnen und Schüler sind herzlich eingeladen.* (SD 2010, 137)

7. Ergebnisse

Als Ergebnis der Analyse kann festgestellt werden, dass die Rollenteilung zwischen Frauen und Männern sich deutlich im Laufe der Zeit verändert hat. Im Schülerduden 1971 sind die Frauen marginal. Sie sind unterrepräsentiert und die Rollen, in denen Frauen vorkommen, sind sehr begrenzt und traditionell. Im Schülerduden 2010 ist die Situation gleichberechtigter. Es gibt etwa die gleiche Anzahl Frauen und Männer, aber immer noch gibt es Unterschiede in den Rollen, in denen Frauen und Männer gezeigt werden. Die Rollen der Frau und des Mannes sind unterschiedlich in unterschiedlichen Zusammenhängen.

In der Arbeitswelt sieht es immer noch so aus, dass Männer zahlenmäßig dominieren, obwohl 2010 mehr Frauen als Berufstätige als 1971 gezeigt werden. Die Anzahl der Frauenberufe im Schülerduden 2010 ist also geringer als die der männlichen Berufe, aber Frauen werden trotzdem in vielfachen Berufen porträtiert. Die Frauenrollen in der Arbeitswelt sind also nicht traditionell, sondern Frauen sind in nicht-traditionellen Rollen sogar überrepräsentiert. Männer dagegen werden nur in neutralen oder traditionellen Rollen gezeigt. Entsprechende Überrepräsentierung von Männern in nicht-traditionellen Rollen gibt es also nicht. Es kann daraus abgeleitet werden, dass die Präsentation der Frauen im Arbeitsleben absichtlich als nicht-traditionell gezeigt werden soll. Die Männerrollen dagegen sind nicht so gut durchgedacht worden.

Stereotypisch dagegen ist das Bild von Männern als diejenigen, die etwas Großes und Bedeutendes in der Gesellschaft leisten, weil weder im Schülerduden 1971 noch im Schülerduden 2010 berühmte Frauen erwähnt werden.

In der Kategorie Familienleben gibt es heutzutage etwas mehr Frauen, wohingegen früher auch in dieser Kategorie die Männer dominierten. Es ist aber zu bemerken, dass 1971 in der Kategorie Familienleben etwa ein Drittel der Erwähnungen zu weiblichen Personen waren, während allgemein nur unter 20 % von allen Personen Frauen waren. Das Stereotyp von Frauen als eher zum privaten Bereich gehörend hat sich also nicht so viel geändert, denn im Schülerduden 2010 sind die Frauen in der Mehrheit, obwohl sie in der Gesamtanzahl ebenso oft wie die Männer erwähnt sind.

Zahlenmäßig sieht die Kategorie Familienleben also traditionell aus, aber wenn die Rollen untersucht werden, gibt es interessante Resultate. Sich um die Familie zu kümmern, ist heutzutage eine Sache, die Frauen und Männer machen. Männer werden in der Küche sogar mehr als Frauen gezeigt. Hier kann es sein, dass die Verfasser des Buches Männer in nicht-traditionellen Rollen porträtieren wollten.

Die Rollen haben sich im Laufe der Zeit umgekehrt, wenn von Schulung und Bildung die Rede ist. In dieser Untersuchung war das Ergebnis das gleiche wie in Römers Forschung, als der Schülerduden 1971 das Objekt der Forschung war (Römer 1973, siehe Kapitel 2.4.). Es waren nur Männer, die in den 1970ern ausgebildet wurden, aber 2010 gab es mehr Frauen als Männer, die in dieser Rolle gezeigt worden sind. In der qualitativen Analyse gab es nicht so viele Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Der Unterschied ist nur quantitativ.

In der 1971-er Ausgabe des Schülerdudens gab es so wenig Erwähnungen zu Sport, dass die Ergebnisse nicht mit der 2010-er Ausgabe verglichen werden können. Weibliche und männliche Personen waren 2010 im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten ebenso oft dargestellt. Es gab kleine Unterschiede in den Sportarten, an denen Frauen und Männer teilnahmen, aber die Sportwelten von Frauen und Männern waren nicht strikt voneinander getrennt.

Der Schülerduden 1971 hat auch nur so wenig Erwähnungen zum Verbrechen, dass das Vergleichen mit der heutigen Situation nicht möglich ist. Die Resultate der Analyse vom Schülerduden 2010 sind aber schon allein bemerkenswert. Es gibt nämlich deutlich mehr Erwähnungen zu männlichen als zu weiblichen Personen im Zusammenhang mit Kriminalität. Frauen werden nur als Opfer gezeigt, oder sie machen sich nur kleiner Vergehen schuldig. Anders ist der Welt des Verbrechens völlig männlich, denn sowohl Kriminelle als auch Polizisten sind alle Männer. Keine einzige Polizistin oder Mörderin ist erwähnt, obwohl es Polizisten und Mörder in Mengen gibt.

Die Resultate der Analyse der Kategorie Welt des Verbrechens sind besonders interessant, wenn sie zusammen mit denen der Unterkategorie Beruf verglichen werden. In der Kategorie Beruf waren Frauen in nicht-traditionellen Rollen überrepräsentiert. Die Absichten der Lehrbuchverfasser, Frauen in nicht-traditionellen Rollen zu zeigen,

können klar gesehen werden, aber aus irgendeinem Grund reicht diese Tendenz nicht bis zur Welt des Verbrechens. Hier sind Frauen unterrepräsentiert, obwohl es zu erwarten wäre, dass eine Polizistin zumindest genauso oft wie eine Mechanikerin vorkommen würde. Über die Männerrollen in diesem Zusammenhang ist zu fragen, warum alle Kriminellen Männer sind. Männer werden auch gar nicht in nicht-traditionellen Berufen portraitiert. Warum werden für Mädchen positive Vorbilder gegeben, aber für Jungen eher negative Beispiele? Es schaut so aus, dass wegen der jahrzehntelangen feministischen Kritik über die ungerechte Darstellung von Frauen in Wörter- und Schulbüchern, die Verfasser Frauen in besseren Positionen haben zeigen wollen. Sie haben aber gleichzeitig nicht so viel über die Männerrolle nachgedacht, und haben die Rolle der Frau teilweise sogar auf Kosten der Männer verbessert.

Diese Tendenz, Frauen in besseren Positionen zu zeigen, erstreckt sich aber nicht auf die Sprache. Die Beispielsätze im Schülerduden 2010 enthalten viele generische Maskulina, in denen Frauen unsichtbar sind. Paarformen, die von der Dudenredaktion selbst zu empfehlen sind, werden nur in einzelnen Fällen benutzt. Wegen der Benutzung generischer Maskulina gibt es viele Sätze, bei denen nicht möglich zu wissen ist, ob Frauen mitgemeint sind oder nicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Frauen nicht mehr unterrepräsentiert sind, weil es etwa die gleiche Anzahl Frauen und Männer in den Beispielsätzen der neueren Ausgabe des Schülerdudens gab. Die Frauenrollen sind aber teilweise noch traditionell. Sie werden öfter in traditionellen Zusammenhängen und weniger in der Arbeitswelt portraitiert. Es ist aber eine klare Tendenz, Frauen auch in nicht-traditionellen Rollen zu zeigen. Über Männerrollen kann vorsichtig gesagt werden, dass es möglich ist, dass das Bild von Männern relativiert wurde, weil Männer nicht mehr so viel lernen und auch möglicherweise Kriminelle sind. Männer werden in nicht-traditionellen Positionen nur wenig gezeigt. Auch Männer kümmern sich um ihre Kinder, aber in der Arbeitswelt gibt es keine neue Männerrollen.

8. Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Arbeit wurde im Bereich linguistische Geschlechterforschung untersucht, ob der Sprachgebrauch in den Beispielsätzen in zwei verschiedenen Ausgaben der Schülerduden Grammatik sexistisch ist. Die Ausgaben sind aus den Jahren 1971 und 2010. Als Ziel dieser Arbeit habe ich gesetzt, so vielseitig wie möglich zu untersuchen, wie Männer und Frauen sprachlich in den Beispielsätzen aus zwei verschiedenen Zeitpunkten beschrieben werden. Deswegen wurden sowohl Geschlechterrollen als auch die sprachlichen Ausdrucksformen untersucht.

In den zwei ersten Kapiteln habe ich theoretisch über die zentralen Begriffe und die früheren Untersuchungen erzählt. Zuerst wurde die Forschungsrichtung linguistische Geschlechterforschung, ihre Geschichte und ihr Verhältnis zum Feminismus diskutiert. Die heutige Forschungsrichtung linguistische Geschlechterforschung hat ihren Ursprung in der „zweiten Welle“ der feministischen Bewegung in den 1960ern und 1970ern Jahren. Obwohl im Bereich feministische Sprachwissenschaft ursprünglich nur darüber gesprochen wurde, dass die Sprache sexistisch gegen Frauen sein kann, und obwohl nur die Frauenstellung in der Gesellschaft zu verbessern versucht wurde, wird in dieser Arbeit die neuere Tendenz, die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern betont. Die Sprache kann sexistisch auch gegen Männer via sprachlicher Mittel oder stereotypischer Rollen sein.

Im Kapitel 2.3. wurde über die feministische Sprachkritik referiert, die den sprachlichen Sexismus sichtbar machen will. Laut der feministischen Kritikerinnen kommt die sexistische Natur der deutschen Sprache in manchen Stellen vor. Zum Beispiel bei Personenbezeichnungen ist zu sehen, dass in der Gesellschaft die Männlichkeit als die Norm gesehen wird. Besonders zu kritisieren ist das generische Maskulinum, das die Frauen unsichtbar macht. Um das generische Maskulinum und andere geschlechtlich asymmetrische Eigenschaften der deutschen Sprache zu verändern, haben die feministischen Kritikerinnen schon seit den 80er Jahren Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs gegeben. Diese Empfehlungen haben sich teilweise als ein Teil des heutigen Sprachgebrauchs durchgesetzt.

Geschlechterrollen wurden im Kapitel 2.4. definiert. Geschlechterrollenstereotype sind Vorstellungen über das typisch Männliche und typisch Weibliche in unserer Gesellschaft, die nicht unbedingt mit der Realität übereinstimmen. Die Beispielsätze in einer Grammatik tragen kulturelle Information und können deswegen Geschlechterrollenstereotype enthalten. Grammatiken und Wörterbücher haben als Gegenstand feministischer Kritik schon seit dem Anfang der Forschungsrichtung feministische Sprachwissenschaft gedient. Im Kapitel 2.5. wurden die frühen Untersuchungen vorgestellt, die stereotypische Bilder von Frauen in Grammatiken und Wörterbüchern gefunden haben. Auch neuere Untersuchungen zum Thema sind gemacht worden und sie haben gezeigt, dass der Sexismus nicht völlig verschwunden ist.

Weil das Primärmaterial in dieser Untersuchung Schulgrammatiken waren, wurde im Kapitel 2.6. feministische Schulbuchkritik vorgestellt. In der Geschichte der feministischen Schulbuchforschung haben verschiedene Gleichberechtigungsideale die Forschung geleitet und vielerlei Methoden wurden verwendet. In Deutschland sind Schulbücher nur spärlich seit den 1990ern untersucht worden. Es gibt also einen Forschungsbedarf.

Weil das Bildungssystem in Deutschland nicht zentral gesteuert wird, verursacht dies auch, dass nicht in allen Bundesländern die Darstellung von Frauen und Männern in Schulbüchern kontrolliert worden ist. Laut der Sozialisationstheorie können stereotypische Bilder in der Schule auf die Entwicklung der Person einwirken. Es gibt verschiedene Meinungen dazu, mit welchen Maßnahmen die Gleichberechtigung in Schulbüchern angestrebt werden sollte und ob zum Beispiel die Überpräsentation von Frauen und Männern in nicht-traditionellen Rollen gut ist oder nicht.

Im Kapitel 3 wurde die Grammatik definiert und in Kapitel 4 das Primärmaterial vorgestellt. Aus der älteren Ausgabe der Schülerduden Grammatik wurde als Primärmaterial nur ein Viertel der Beispielsätze benutzt, weil die Resultate schon bei dieser Menge zu sehen waren. Alle Beispielsätze des Schülerdudens 2010 wurden berücksichtigt.

Die Analyse wurde in zwei getrennten Teilen durchgeführt. Zuerst wurden die Geschlechterrollen in den Beispielsätzen sowohl quantitativ als auch qualitativ untersucht. Danach wurde untersucht, ob die Sprache im Schülerduden 2010 geschlechtergerecht war oder nicht. Für die Analyse wurden die Beispielsätze in Gruppen geordnet.

Die Geschlechterrollen wurden mit Hilfe von sechs Hauptkategorien analysiert. Die Kategorien waren:

1. Arbeit, Beruf und offizielle Rolle
2. Schulung/Bildung
3. Sport
4. Welt des Verbrechens
5. Familienleben
6. Andere/Allgemein.

Als die Beispielsätze aus zwei verschiedenen Ausgaben des Schülerdudens quantitativ untersucht wurden, stellte sich heraus, dass in der älteren Ausgabe des Schülerdudens Frauen stark unterrepräsentiert waren. In der neueren Ausgabe gab es die gleiche Anzahl Frauen und Männer, aber die Geschlechterrollen waren unterschiedlich. Männer zum Beispiel herrschten immer noch im Arbeitsleben.

Die qualitative Analyse der Geschlechterrollen ergab, dass die Beispielsätze des Schülerdudens 2010 ein vielfältiges Bild der weiblichen Berufswelt bieten, wogegen in der älteren Ausgabe Frauen überhaupt ganz wenig arbeiten. Frauen waren 2010 in nicht-traditionellen Arbeitsrollen überrepräsentiert, aber Männer arbeiteten in traditionellen oder neutralen Berufen.

In anderen Kategorien wurde gesehen, dass früher Männer als lesende und lernende Personen gezeigt wurden, aber heutzutage Frauen mehr lesen. In der Kategorie Welt des Verbrechens wurde bemerkt, dass Polizisten und Verbrecher beinahe nur Männer im Schülerduden 2010 waren. Das Familienleben wurde 1971 traditionell gezeigt. Im Schülerduden 2010 war diese die einzige Kategorie, in der Männer auch in nicht-traditionellen Rollen vorkamen. Es wurde auch eine Tendenz gefunden, dass Männer hin und wieder negativ beschrieben wurden und Frauen eher positiv.

Als die geschlechtergerechte Sprache des Schülerdudens 2010 untersucht wurde, stellte sich heraus, dass das generische Maskulinum immer noch viel verwendet wurde. Paarformen wurden spärlich benutzt, obwohl sie heutzutage empfohlen werden.

Zusammenfassend wurde als Ergebnis der Analyse festgestellt, dass die Frauenrolle sich im Laufe der Zeit zum Teil verändert hat, besonders im Arbeitsleben. Frauen sind auch nicht mehr unterrepräsentiert. Traditionelle Frauenrollen kommen trotzdem auch noch vor. Männer wurden nur wenig in nicht-traditionellen Rollen gezeigt. Die Schulbuchverfasser haben sichtlich Aufmerksamkeit auf die Frauenrolle gerichtet, aber einige Stellen zeigen, dass dies auf Kosten der Männer passiert sein. Auf geschlechtergerechte Sprache scheint auch nicht so viel Aufmerksamkeit gerichtet worden zu sein.

In meiner Arbeit habe ich versucht, die sprachliche Präsentation von Frauen und Männern möglichst vielseitig zu untersuchen, um ein Bild über die Wandlung der Geschlechterrollen und die Situation heutzutage zu haben. Es wäre noch die Männerrolle genauer in verschiedenen Schulbüchern zu untersuchen, weil es so scheint, dass die Schulbuchverfasser nicht so viel Aufmerksamkeit auf die Männer gerichtet haben. Ob auch in anderen Schulbüchern die Frauenrolle dadurch verbessert worden ist, dass Männer auf negative Weise beschrieben werden, müsste untersucht werden. Auch die Verwendung geschlechtergerechter Sprache in Schulbüchern sollte mehr untersucht werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Schülerduden Grammatik (1971). Eine Sprachlehre mit Übungen und Lösungen.
 Bearbeitet von Wolfgang Mentrup. Fachdidaktische Beratung: Professor Dr. Dorithea Ader. Mannheim: Dudenverlag. (Duden für den Schüler 3)

Schülerduden Grammatik (2010). Die Schulgrammatik zum Nachschlagen, Lernen und Üben. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Bearbeitet von Peter Gallmann, Maria Geipel, Horst Sitta und Anna Wagner. 6., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag. (Schülerduden)

Sekundärliteratur

Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J. (Hg.) (2006): Sociolinguistics (Soziolinguistik), Number 3. An International Handbook of the Science of Language and Society (Ein Internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft). 2nd Edition. Berlin: Mouton de Gruyter.
<http://site.ebrary.com.ezproxy.utu.fi:2048/lib/uniturku/reader.action?docID=10154738>
 (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (3.4.2016)

Blumberg, Rae Lesser (2007): Gender bias in textbooks: a hidden obstacle on the road to gender equality in education. Background paper prepared for the *Education for All Global Monitoring Report 2008 (Education for All by 2015, will we make it?)*
<http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001555/155509e.pdf> (25.3.2015)

Bußmann, Hadumod (Hg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3. aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart: Kröner.

Bußmann, Hadumod / Hellinger, Marlis (2003): German: Engendering female visibility in German. In: Hellinger, Marlis / Bußmann, Hadumod (Hg.) 2003, 141-174.

Bühlmann, Marc (2009): Geschlechterrollenstereotype in Lesebüchern. Eine quantitative Inhaltsanalyse von Schulbuchtexten aus drei Generationen von Schweizer Lesebüchern. In: Swiss Journal of Sociology 35 (2009), 593-619.
<http://web.b.ebscohost.com/ehost/pdfviewer/pdfviewer?sid=1d2a2c12-03c7-499b-9980-a3cbe44e3c97%40sessionmgr198&vid=82&hid=107> (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (26.3.2015)

Cameron, Deborah (1987): Feminism and Linguistic Theory. New York: St. Martin's Press.

Cortina, Kai S. u.a. (Hg.) (2003): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

DUW = Duden Deutsches Universalwörterbuch. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage (2011). Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.

Duden 4 2006 = Duden: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung 2006 überarbeiteter Neudruck der 7., völlig erarbeiteten und erweiterten Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion (redaktionelle Bearbeitung Katrin Kunken-Razum, Franziska Münzberg). Mannheim: Dudenverlag. (Duden Band 4)

Duden 9 1985 = Duden: Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 3., vollständig überarbeitete Auflage (1985). Herausgegeben und überarbeitet von der Dudenreaktion unter Mitwirkung von Peter Eisenberg und Jan Georg Schneider. Mannheim: Dudenverlag. (Duden Band 9)

Duden 9 1997 = Duden: Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 4., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der deutschen Rechtschreibung neu bearbeitete und erweiterte Auflage (1997). Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenreaktion. Mannheim: Dudenverlag. (Duden Band 9)

Duden 9 2011 = Duden: Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 7., vollständig überarbeitete Auflage (2011). Herausgegeben und überarbeitet von der Dudenreaktion unter Mitwirkung von Peter Eisenberg und Jan Georg Schneider. Mannheim: Dudenverlag. (Duden Band 9)

Eckes, Thomas (1997): Geschlechterstereotype. Frau und Mann in sozial-psychologischer Sicht. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft. (Frauen, Männer, Geschlechterverhältnisse 5)

Eichhoff-Cyrus, Karin M. (Hg.) (2004): Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung. Mannheim: Dudenverlag. (Thema Deutsch 5)

Ferree, Myra (2012): Varieties of Feminism: German Gender Politics in Global Perspective. Stanford: Stanford University Press.
<http://site.ebrary.com/lib/uniturku/reader.action?docID=10537871&ppg=1> (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (10.1.2016)

Fichera, Ulrike (1994): Von „züchtigen Hausfrauen“ über Werkzeugmacherinnen zu...? Einige Ergebnisse der feministischen Schulbuchkritik. In: Diskussion Deutsch, Heft 136, S. 114-119.

Fichera, Ulrike (1996): Die Schulbuchdiskussion in der BRD – Beiträge zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 11, Pädagogik. Bd. 670)

Fix, Ulla ua. (Hg.) (2005): Zwischen Lexikon und Text. Lexikalische, stilistische und textlinguistische Aspekte. Stuttgart und Leipzig: S. Hirzel Verlag.

Frank, Karsta (1992): Sprachgewalt: Die sprachliche Reproduktion der Geschlechterhierarchie. Elemente einer feministischen Linguistik im Kontext sozialwissenschaftlicher Frauenforschung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Habermann, Mechthild (Hg.) (2010): Grammatik wozu? Vom Nutzen des Grammatikwissens im Alltag und Schule. Mannheim: Dudenverlag. (Thema Deutsch

11)

Hellinger, Marlis (2004): Empfehlungen für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch im Deutschen. In: Eichhoff-Cyrus (Hg.) 2004, 275-291.

Hellinger, Marlis / Bußmann, Hadumod (Hg.) (2003): Gender Across Languages. The linguistic representation of women and men, Volume 3. Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
<http://site.ebrary.com/lib/uniturku/reader.action?docID=10026202&ppg=155> (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (27.1.2016)

Hellinger, Marlis/Bußmann, Hadumod (2015): The linguistic representation of women and men. In: Hellinger, Marlis / Motschenbacher, Heiko (Hg.) 2015, 1-25.

Hellinger, Marlis / Motschenbacher, Heiko (Hg.) (2015): Gender Across Languages. The linguistic representation of women and men, Volume 4. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
[http://reader.ebib.com/\(S\(c2signed0ln1ypzfbcg2ozli2\)\)/Reader.aspx?p=1996991&o=1830&u=BKV3cHj5bT4VFg8FXLuJa0MoYjkR&t=1453902799&h=D306F4704801178B40B8A644E99DA2F3DC48FAE&s=41578527&ut=6107&pg=1&r=img&c=-1&pat=n&cms=-1&sd=2](http://reader.ebib.com/(S(c2signed0ln1ypzfbcg2ozli2))/Reader.aspx?p=1996991&o=1830&u=BKV3cHj5bT4VFg8FXLuJa0MoYjkR&t=1453902799&h=D306F4704801178B40B8A644E99DA2F3DC48FAE&s=41578527&ut=6107&pg=1&r=img&c=-1&pat=n&cms=-1&sd=2) (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (27.1.2016)

Hentschel, Elke / Weydt, Harald (1990): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin: de Gruyter.

Homberger, Dietrich (1993): Männersprache – Frauensprache: Ein Problem der Sprachkultur? In: Muttersprache 103, S. 89-112.

Hunze, Annette (2003): Geschlechtertypisierung in Schulbüchern. In: Stürze u.a. (Hg.) 2003, 53-81.

Jackson, Philip W. (1990): Life in Classrooms. Reissued with a new introduction. New York: Teachers Collage Press.

Klann-Delius, Gisela (2005): Sprache und Geschlecht. Stuttgart / Weimar: J.B. Metzler.

Konopka, Anja / Kunkel-Razum, Kathrin / Münzberg, Franziska (2010):
Grammatik(en) in der Dudenreaktion. In: Habermann, Mechthild (Hg.) 2010, 82-96.

Kotthoff, Helga (2006): Angewandte linguistische Gender-Forschung / Applied
Linguistic Gender Research. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J.
(Hg.) 2006, 2494-2523.

Kunkel-Razum, Kathrin (2004): Die Frauen und der Duden – der Duden und die
Frauen. In: Eichhoff-Cyrus (Hg.) 2004, 308-315.

Litosseliti, Lia / Sunderland, Jane (Hg.) (2002): Gender Identity and Discourse
Analysis. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Moser, Franziska / Hannover, Bettina (2014): How gender fair are German schoolbooks
in the twenty-first century? An analysis of language and illustrations in schoolbooks for
mathematics and German. In: European Journal of Psychology of Education 29 (2014),
387-407. <http://link.springer.com/article/10.1007/s10212-013-0204-3/fulltext.html>
(26.3.2015)

Nübling, Damaris (2009): Zur Lexikografischen Inszenierung von Geschlecht. Ein
Streifzug durch die Einträge von Frau und Mann in neueren Wörterbüchern. In:
Zeitschrift für Germanistische Linguistik 37 (3), 593-633.

Porsch, Peter (2005): Frau im Wörterbuch. Das DUDEN-Universalwörterbuch 2003 als
Fortsetzung eines Trivialromans. In: Fix, Ulla ua. (Hg.) 2005, 358-365.

Pusch, Luise F. (1984): Das Deutsche als Männersprache. Aufsätze und Glossen zur
feministischen Linguistik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. (Neue Folge 217)

Rosenkranz, Paul u.a. (1968): Sex-Role Stereotypes and Self-Concepts in College
Students. In: Journal of Consulting and Clinical Psychology 32, Nr. 3, S. 287-295.

Römer, Ruth (1973): Grammatiken, fast lustig zu lesen. In: Linguistische Berichte 28, S. 71-79.

Samel, Ingrid (2000): Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Schmidt, Renate (2004): Geschlechtergerechte Sprache in Politik und Recht – Notwendigkeit oder bloße Stilübung? In: Eichhoff-Cyrus (Hg.) 2004, 316-321.

Stürze u.a. (Hg.) (2003): Geschlechterverhältnisse in der Schule: Opladen: Leske + Budrich.

Sunderland u.a. (2002): From representation towards discursive practices: Gender in the foreign language textbook revisited. In: Litosseliti, Lia / Sunderland, Jane (Hg.) 2002, 223-255.

Sunderland, Jane (2006): Language and Gender. An advanced resource book. Abingdon & New York: Routledge.

Trömel-Plötz u.a. (1980): Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs. In: Linguistische Berichte 69, S. 15-21.

Trömel-Plötz, Senta (1993): Vatersprache – Mutterland. Beobachtungen zu Sprache und Politik. München: Frauenoffensive.

Von Hoene, Linda (2006): Gender and modern language education. In: Skelton, C. / Francis, B. / Smulyan, L. (Hg.) (2006): The SAGE Handbook of gender and education. London: SAGE Publications. S. 293-307.

http://sk.sagepub.com/reference/hdbk_genderedu/n22.xml (E-Book-Zugang über die Universität Turku) (27.3.2015)

Internet-Quellen

<http://www.bmfsfj.de> = <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/1-Bildung-ausbildung-und-weiterbildung/1-4-Schulische-bildung/1-4-4-lehrkraefte.html>
(08.09.2015)

<http://www.bibb.de> = http://www.bibb.de/dokumente/pdf/vergleich_geschlechterdominierte_ausbildungen.pdf
(08.09.2015)

„Der Mörder ist der Gärtner.“

Sukupuoliroolit ja sukupuolineutraali kieli Schülerduden -
koululaiskieliopin kahdessa painoksessa vuosilta 1971 ja 2010

Pro gradu -tutkielma
Turun yliopisto
Kieli- ja käännöstieteiden
laitos
Saksan kieli
Saksalainen filologia
Suvi Mäntynen
Huhtikuu 2016

Sisällys

1. Johdanto	3
2. Lingvistiikka ja sukupuolentutkimus	3
2.1. Lingvistinen sukupuolentutkimus	3
2.2. Feminismi	4
2.3. Feministinen kielen kritiikki	4
2.4. Sukupuoliroolit	6
2.5. Kielipit ja sanakirjat feministisen kritiikin kohteena	6
2.6. Feministinen oppikirjatutkimus	7
3. Kielioppi.....	8
4. Tutkimusmateriaali	8
5. Tutkimusmenetelmät.....	9
6. Analyysi	9
6.1. Sukupuoliroolit	9
6.2. Sukupuolineutraali kieli	12
7. Tulokset	14

1. Johdanto

Tutkimuksen tavoitteena on selvittää, miten naisia ja miehiä kuvataan kielen avulla kahdelta eri aikakaudelta peräisin olevien koululaiskielioppikirjojen esimerkkilauseissa. Työ sijoittuu lingvistisen sukupuolentutkimuksen alalle. Aineistona ovat Schülerduden-koululaiskielioppikirjan esimerkkilauseet vuosien 1971 ja 2010 painoksissa. Aineistoa tutkitaan seuraavien tutkimuskysymysten avulla:

1. Millaisissa rooleissa naiset ja miehet esiintyvät?
2. Ovatko roolit perinteisiä vai moderneja?
3. Ovatko roolit muuttuneet ajan kuluessa, ja jos ovat, niin miten?
4. Vastaavatko sukupuoliroolit todellisuutta vai välittykö esimerkkilauseista sukupuoliroolistereotyyppejä?
5. Onko kieli sukupuolineutraalia? Noudattavatko esimerkit saksan kielen käyttäjille suunnattuja ohjeita naisten ja miesten kielellisesti tasapuolisesta ilmaisutavasta?
6. Ovatko oppikirjantekijät kiinnittäneet huomiota naisten ja miesten esittämiseen kirjassa? Millaisia strategioita he ovat valinneet miesten ja naisten esittämiseen myös ei-perinteisissä rooleissa?
7. Esitetäänkö naiset ja miehet tasavertaisina vai seksistisesti?

Nykyinen lingvistinen sukupuolentutkimus pohjautuu feministiseen kielitieteeseen. Vaikka feministisessä tutkimuksessa keskityttiinkin alun perin kritisoimaan vain sitä, miten kieli voi olla seksististä naisia kohtaan, tutkitaan tässä työssä niin nais- kuin miesroolejakin. Myös miehet voidaan esittää stereotyyppisissä rooleissa.

2. Lingvistiikka ja sukupuolentutkimus

2.1. Lingvistinen sukupuolentutkimus

Lingvistinen sukupuolentutkimus on lingvistiikan osa-alue, joka käsittelee kieleen ja sukupuoleen liittyviä kysymyksiä. Tutkimussuuntauksesta käytetään kuitenkin myös

muita nimiä, kuten feministinen kielitiede. Kaikki sukupuolentutkimus ei kuitenkaan välttämättä ole feminististä. Nykyisin painotetaan naisten aseman parantamisen sijaan naisten ja miesten yhdenvertaista kielellistä kohtelua.

Nykyisin alan tutkimus keskittyy kahteen pää tutkimuslinjaan, kielisysteemin ja kielenkäytön kritiikkiin sekä nk. nais- ja mieskielten tutkimukseen. Tämä tutkimus sijoittuu ensin mainitulle osa-alueelle.

2.2. Feminismi

Feminismillä tarkoitetaan tässä työssä liikettä, joka haluaa parantaa naisten asemaa yhteiskunnassa. Feministisen ajattelun mukaan elämme patriarkalisessa kulttuurissa, jossa miehillä on valta. Vaikka feminismi onkin perinteisesti keskittynyt ajamaan vain naisten asemaa, on feministisiä näkökantoja monenlaisia. Myös nykyisin keskeinen pyrkimys miesten ja naisten välisen tasa-arvon saavuttamiseen voidaan nähdä feministisenä. Perinteistä sukupuolirooleista luopuminen auttaa myös miehiä.

2.3. Feministinen kielen kritiikki

Feminististen kielikriitikoiden tavoitteena on tuoda kielellinen seksismi näkyväksi. Kieli on seksististä muun muassa silloin, kun se jättää naiset näkymättömäksi, esittää naiset riippuvaisina ja miehiä alempana olevina, esittää naiset stereotyyppisissä rooleissa tai vähättelee tai saattaa naiset kielen avulla naurunalaisiksi (Trömel-Plötz et al. 1980, 15). Seksismiä voi esiintyä niin kielisysteemin kuin kielenkäytönkin tasolla.

Kielen seksistinen luonne tulee esiin erityisesti tiettyjen kielen ominaisuuksien yhteydessä. Joissakin kielissä, kuten saksassa, nominatiiveja kategorisoidaan sukujen avulla. Vaikka kieliopillisen suvun ja henkilön luonnollisen sukupuolen välillä ei periaatteessa pitäisi olla yhteyttä, ovat feministiset lingvistit argumentoineet, että näin asia ei kuitenkaan tosiasiasa ole, sillä sukupuolen ja sanojen sukujen välisestä yhteydestä on kiistelty antiikin ajoista saakka. Lisäksi esimerkiksi saksan kielessä luonnollisella sukupuolella ja kieliopillisella сувulla on yhteys henkilöä kuvaavien

sanojen kohdalla. Kielen asymmetrisyys tuleekin juuri henkilösanon yhteydessä esiin monella tasolla. Maskuliinisia henkilösanonia esimerkiksi esiintyy enemmän ja monipuolisimmissa yhteyksissä kuin feminiinisiä henkilösanonia. Sellaisilla henkilösanoina, joiden kieliopilliset suvut eivät vastaa referenttensä luonnollisia sukupuoliä, on usein negatiivinen konnotaatio. Lisäksi naisten puhuttelumuodot eivät myöskään usein vastaa miesten puhuttelumuotoja, sillä vain miehille on olemassa erikseen kohteliaat puhuttelumuodot.

Yleisesti feministit ovat siis kritisoineet sitä, että henkilösanon yhteydessä miehisyys on normi ja feminiinisyys poikkeus siitä. Selvimmin tämä tulee esiin nk. geneerisen maskuliinin (*das generische Maskulinum*) kohdalla. Geneerinen maskuliini on saksan kielen ominaisuus, joka määrittää, että maskuliinisia muotoja voidaan käyttää myös yleisesti eli geneerisesti, eli maskuliinimuotoisilla substantiiveilla tai pronomineilla voidaan viitata joko vain miehiin tai sitten yleisesti joukkoon, jossa on sekä miehiä ja naisia, henkilöiden sukupuoli ei ole tiedossa tai tilanteessa oleellinen, tai halutaan viitata ihmisiin yleensä. Geneerisen maskuliinin käyttö on ongelmallista, sillä aina ei voida erottaa, milloin maskuliinimuotoja käytetään geneerisesti ja milloin viitataan vain miehiin. Näin ollen geneerisen maskuliinin yhteydessä voi vaikuttaa siltä, että viittaus ei koske naisia. Lisäksi on tutkittu, että geneerisen maskuliinin käytön yhteydessä lukija ajattelee ensisijaisesti miehiä. Nykyään geneerinen maskuliini on yhä enemmän menettänyt geneeristä luonnettaan ja tulkitaan vieläkin helpommin vain miehiin viittaavaksi.

Jo feministisen kritiikin alkuajoista lähtien on myös annettu ohjeita seksistisen kielen välttämiseksi. Nykyisin myös DUDEN –kielenopaskirjasarjan yhdeksännessä, oikeakielisyyteen keskittyvässä osassa (*DUDEN Band 9 Richtiges und gutes Deutsch*) annetaan ohjeita naisten ja miesten yhdenvertaiselle kielelliselle kohtelulle. Duden 9:n mukaan erityisesti geneerisen maskuliinin käyttöä voidaan välttää neljällä keinolla: mainitsemalla sekä feminiiniset että maskuliiniset muodot kokonaisuudessaan (*Doppelnennung*), käyttämällä päätteistä lyhenteitä (*Kurzformen*), käyttämällä erilaisia johdoksia ja yhdyssanoja (*Ableitung und Komposita*) tai käyttämällä korvaavia muotoja (*Ersatzformen*).

2.4. Sukupuoliroolit

Sukupuolirooleista puhuttaessa sukupuoli ymmärretään sosiaalisena kategoriana. Sukupuoliroolistereotyypit ovat käsityksiä siitä, mikä yhteiskunnassamme on tyypillisesti miehistä ja tyypillisesti naisellista. Nämä käsitykset eivät kuitenkaan välttämättä vastaa todellisuutta ja pysyvät samoina yhteiskunnan muutoksista huolimatta. Perinteisesti naisen roolina on nähty kodista ja perheestä huolehtiminen, kun taas miehet ovat käyneet töissä. Vaikka nykyisin myös naiset käyvät yhtä lailla töissä, näkyy roolijako työelämässä niin, että miehet ja naiset työskentelevät eri ammateissa. Naiset myös nähdään passiivisempina ja sopeutuvaisempina kuin miehet, kun taas miehet ovat aktiivisia ja tekevät vaikuttavia asioita.

2.5. Kieliovit ja sanakirjat feministisen kritiikin kohteena

Feministinen kielikritiikki on 70-luvulta lähtien keskittynyt erityisesti kritisoimaan myös kieliopeissa ja sanakirjoissa esiintyviä sukupuoliroolistereotyyppejä. Yksi ensimmäisistä tutkimuksista oli Ruth Römerin yhä edelleen kuuluisa kritiikki, jossa hän näytti, miten stereotyyppinen monien saksan kieliooppien esimerkkilauseiden kuva sukupuolista on. Tutkimuksen mukaan suurin osa esimerkkilauseiden henkilöistä oli miehiä, miehet elivät monipuolista elämää ja työskentelivät monenlaisissa ammateissa, kun taas naiset kuvattiin vain äiteinä, tyttöinä tai naisina. Lisäksi miehet opiskelivat esimerkkilauseissa ahkerasti, mutta naisia ei kuvattu tämänkaltaisissa yhteyksissä lainkaan.

Römerin tutkimus on sittemmin saanut useampia jatkotutkimuksia. Uusimpien tutkimuksien mukaan sukupuoliroolistereotyypit ovat osittain hävinneet, mutta seksistisiä ilmauksia esiintyy vuosikymmeniä jatkuneesta kritiikistä huolimatta edelleen, jopa enemmän kuin voisi odottaa. Tarvetta aiheen tutkimukseen on siis edelleen.

2.6. Feministinen oppikirjatutkimus

Feministisen oppikirjatutkimuksen perinne levisi USA:sta muualle maailmaan 1960-luvun lopulla. Saksalaisen oppikirjakritiikin historiassa erilaiset käsitykset tasa-arvosta ovat vaikuttaneet eri aikoina tehtyjen tutkimusten tutkimuskysymyksiin ja tulosten tulkintaan. Myös käytetyt metodit ovat olleet kirjavia, mutta useimmiten oppikirjoja on tutkittu tarkastelemalla oppikirjan tekijöiden ja julkaisijoiden sukupuolijakaumaa sekä sukupuolien esittämistä oppikirjoissa sekä kvantitatiivisesti kuin kvalitatiivisestikin.

Koulutuksen säätelyjärjestelmä ei Saksassa ole valtiojohtoista, vaan 16 osavaltiota vastaavat itse koulutuspolitiikastaan. Vaikka valtakunnallisiakin suosituksia naisten ja miesten esittämisestä oppikirjoissa on annettu, eivät nämä ole johtaneet toimiin kaikissa osavaltioissa. Tasa-arvoon on viime vuosina kiinnitetty yhä enemmän huomiota, mutta sitä ei ole tarpeeksi tutkittu, miten tämä on vaikuttanut oppikirjojen sukupuolikuvaan.

Oppikirjojen tutkimus voidaan nähdä tärkeänä, sillä niiden parissa vietetään suurin osa opetusajasta. Oppimateriaalit voivat vaikuttaa siihen, että tasa-arvon kehitys kouluissa estyy, sillä nk. piilo-opetussuunnitelman (*the hidden curriculum, der heimliche Lehrplan*) vaikutuksesta oppilaat voivat saada stereotyyppisiä käsityksiä sukupuolista, vaikka tämä ei olisikaan tarkoitus. Sosialisatioteorian mukaan tytöiksi ja pojiksi sosialisoitumisessa on koulussa tapahtuvalla kasvatuksella suurin rooli. Stereotyyppiset kuvat naisista ja miehistä voivat vaikuttaa henkilön kehitykseen, vaikkakaan vaikutus ei ole automaattista vaan yksilöllistä.

Oppikirjatutkimukset ovat paljastaneet koulukirjoissa olevan stereotyyppisiä kuvauksia sukupuolista. On kuitenkin olemassa erilaisia käsityksiä siitä, miten tilannetta tulisi parantaa eli siitä, millä keinoilla sukupuolten tasa-arvoisuutta oppikirjoissa tulisi edistää. Erityisesti on kiistelty ei-perinteisissä rooleissa olevien naisten ja miesten ylliedustuksesta oppikirjoissa. Jotkut ovat sitä mieltä, että oppikirjojen tulisi kuvata naisia ja miehiä ei-perinteisissä rooleissa, vaikka todellisuudessa vastaavissa rooleissa toimivia henkilöitä ei olisikaan niin paljoa. Toiset taas ovat sitä mieltä, että tilanne ei parane todellisuutta vääristelemällä, vaan tulisi keskittyä tosimaailman tilanteen muuttamiseen, eikä harhamaailmojen rakentamiseen.

Viimeisimmät feministiset oppikirjatutkimukset ovat paljastaneet, että vaikka tilanne onkin jonkin verran parantunut, naiset ovat silti usein edelleen aliedustettuina oppikirjoissa ja sukupuoliroolit ovat stereotyyppisiä. Nykyisin kiinnitetään entistä enemmän huomiota myös siihen, että ei riitä, että myös miesten roolien tulisi muuttua. Ei riitä, että vain naisia esitetään myös ei-perinteisissä rooleissa. Nykyinen feministinen oppikirjatutkimus seuraakin yleisen sukupuolentutkimuksen tendenssiä, ja keskittyy yhä enemmän sekä miesten että naisten esittämiseen oppikirjoissa. Saksassa sukupuolten esittämistä oppikirjoissa on kuitenkin tutkittu 90-luvun jälkeen vain vähän, joten tutkimustarvetta on myös tällä saralla.

3. Kielioppi

Saksan kielessä sanalla *Grammatik* (kielioppi) voidaan viitata useampaan eri asiaan. Kielitieteessä kieliopilla voidaan tarkoittaa joko oppia jonkin kielen morfologiasta ja syntaktista, kaikkien kielellisten prosessien taustalla olevaa rakenteellista sääntöjärjestelmää, jotakin teoriaa kuten transformaatiokielioppia tai kuvausta luonnollisen kielen säännönmukaisuuksista oppikirjan muodossa. Tässä työssä kieliopilla tarkoitetaan neljännen määritelmän mukaisesti oppikirjaa.

Kielioppikirjat sisältävät esimerkkilauseita samalla tavoin kuin sanakirjat, ja nämä esimerkkilauseet sisältävät kulttuurista tietoa. Myös koululaiskielioppi voidaan määritellä oppikirjaksi, jolloin siltä voidaan odottaa samoja edellytyksiä kuin muultakin oppimateriaalilta.

4. Tutkimusaineisto

Työssä tutkitaan Schülerduden –kirjasarjaan kuuluvien Schülerduden Grammatik -kielioppikirjan kahden eri painoksen esimerkkilauseita. Kirjat on tarkoitettu 5.-luokkalaisille ja sitä vanhemmille koululaisille.

Vanhempi käytetty painos Schülerduden Grammatik –kirjasta on vuodelta 1971. Tutkimuksen aineistona käytettiin vain osaa kirjan esimerkkilauseista, alusta sivulle 89

asti, sillä analyysin tulokset ovat jo selvästi nähtävissä vain neljänneksen kirjan esimerkkilauseista tutkimalla. Uudempi painos on vuodelta 2010, ja se on kirjan 6. painos. Tästä kirjasta analyysissa otettiin huomioon kaikki kirjan esimerkkilauseet. Schülerduden Grammatik –kirjoista käytetään työssä lyhenteitä Schülerduden 1971 ja Schülerduden 2010.

5. Tutkimusmenetelmät

Tutkimusaineistoa analysoidaan sekä kvantitatiivisten että kvalitatiivisten menetelmien avulla. Analyysi jakautuu kahteen osaan. Ensin analysoidaan sekä Schülerduden 1971:n että Schülerduden 2010:n sukupuolirooleja ja vertaillaan niitä toisiinsa. Tässä osassa kiinnitetään huomiota myös siihen, millaisia strategioita oppikirjantekijät ovat kirjan uudempaa painosta tehdessään valinneet antaaakseen tytöille ja pojille monipuolisempia esikuvia. Analyysin toisessa osassa analysoidaan Schülerduden 2010:n kieltä ja tutkitaan, noudattaako se Duden 9:n ohjeita naisten ja miesten tasa-arvoisesta kielellisestä ilmaisemisesta.

Analyysia varten kaikki tutkimusaineistona toimineet esimerkkilauseet luettiin, ja niistä valittiin kaikki sellaiset lauseet, joissa esiintyy selvästi joko mies- tai naispuolisia henkilöitä tai molempia. Sukupuolineutraalin kielen analysoimiseksi myös lauseet, joissa on käytetty geneeristä maskuliinia, valittiin analyysiin, vaikka niistä ei voidakaan aina tietää, tarkoitetaanko vain miehiä vai sekä miehiä että naisia. Valitut lauseet jaettiin ryhmiin analyysia varten.

6. Analyysi

6.1. Sukupuoliroolit

Sukupuolirooleja analysoidaan kuuden pääkategorian avulla, jotka ovat: 1. Työ, ammatti ja julkinen rooli, 2. Koulutus, 3. Urheilu, 4. Rikollisuuden maailma, 5. Perhe-elämä ja 6. Muu/yleinen.

Ensin tutkittiin kvantitatiivisesti sitä, kuinka usein naispuolia (naiset ja tytöt) ja miespuolisia (miehet ja pojat) henkilöitä esiintyi esimerkkilauseissa. Kvantitatiivisen analyysin tulokset on tiivistetty taulukkoon 1.

Taulukko 1

		Miespuoliset		Naispuoliset	
		1971	2010	1971	2010
1. Työ, ammatti ja julkinen rooli					
Ammatti		14	130	1	61
Kuuluisat henkilöt		0	17	0	0
Muu/julkinen rooli		13	25	0	16
Yhteensä		27	172	1	77
2. Koulutus		23	16	4	38
3. Urheilu		1	36	0	33
4. Rikollisuuden maailma		4	36	0	9
5. Perhe-elämä		62	30	20	40
6. Muu/yleinen		144	345	34	381
Yhteensä		261	635	59	578

Kuten taulukosta 1 on luettavissa, on Schülerduden 1971:n ja Schülerduden 2010:n välillä nähtävissä suuria eroavaisuuksia. Prosentuaalisesti Schülerduden 1971:n esimerkkilauseista yhteensä 81,6 % sisältää miespuolisia henkilöitä ja 18,4 % naispuoleisia henkilöitä. Schülerduden 2010:n lauseissa tilanne on tasaväkisempi, sillä miehiä sisältää 52,3 % ja naisia 47,7, % lauseista.

Naisten ja miesten osuus kuitenkin vaihtelee eri kategorioissa sekä Schülerduden 1971:n että Schülerduden 2010:n kohdalla. Schülerduden 1971:n monissa kategorioissa naisten osuus on vielä pienempi kuin koko työssä yhteensä. Vain kategoriassa perhe-elämä on naisten suhteellinen osuus suurempi kuin koko työssä yhteensä, mutta tässäkin kategoriassa vain n. 24,4 % mainituista henkilöistä on naisia. Schülerduden 2010:n kategorioissa on työelämään sekä rikollisuuteen liittyvissä esimerkkilauseissa enemmän miehiä kuin naisia, kun taas koulutuksen ja perhe-elämän yhteydessä naiset mainitaan

useammin kuin miehet. Muissa kategorioissa miehiä ja naisia on suurin piirtein yhtä paljon.

Kun kategoriat käydään kvalitatiivisesti läpi, huomataan, että naisten roolit työelämässä ovat hyvin rajoittuneet vuoden 1971 painoksessa. Vuonna 2010 sen sijaan sekä miehet että naiset esitetään monipuolisissa ammateissa. Miesten ammattiroolit ovat neutraaleja tai perinteisiä. Naiset sen sijaan ovat jopa yllätyttävänä ei-perinteisissä rooleissa, kuten mekaanikkoina.

Kategoriassa koulutus tilanne on kääntynyt päinvastaiseksi, kun verrataan vuoden 1971 ja vuoden 2010 tilannetta. Schülerduden 1971 -painoksessa mainitaan paljon miehiä, jotka lukevat tai opiskelevat. Vuonna 2010 lukevia miehiä on paljon vähemmän, vaikka 2010 painoksesta on mukana enemmän esimerkkilauseita. Naiset sen sijaan kuvataan lauseissa ahkerina lukijoina.

Kategoriassa urheilu sekä naiset että miehet urheilevat yhtä paljon, vaikkakin joitakin lajieroavaisuuksia löytyy. Vanhemmassa painoksessa urheiluun liittyviä mainintoja on hyvin vähän, joten tässä kategoriassa ei eri painoksia voida verrata keskenään.

Kategoriassa rikollisuuden maailma on kolmenlaisia lauseita. Esimerkkilauseissa esiintyvät henkilöt ovat joko uhreja, rikollisia tai poliiseja. Vuoden 1971 painoksessa tässä kategoriassa esiintyy ainoastaan miehiä. Vuoden 2010 painoksessa sekä poliisit että rikolliset ovat miehiä, naisia esiintyy vain uhrin roolissa. Naiset saavat esimerkkilauseissa korkeintaan sakkoja, kun taas miehet syyllistyvät vakaviin rikoksiin kuten murhiin.

Kuva perhe-elämästä on hyvin perinteinen vuoden 1971 Schülerdudenissa ja keskittyy ydinperheen ympärille. Vuonna 2010 kuva on monipuolisempi. Ydinperhe ei ole enää niin keskeinen ja erityisesti miesten rooli on muuttunut. Miehiä kuvataan paljon keittiöaskareissa, jopa enemmän kuin naisia. Sekä miehet että naiset kuitenkin hoitavat lapsia.

Kategoriassa muu on paljon yleisiä lauseita, joissa naisten ja miesten välillä ei ole havaittavissa eroja. Miehet kuitenkin esiintyvät Schülerduden 1971:ssä enemmän

lauseissa, joissa kuvaillaan heidän tekojaan, kun taas naisia ei välttämättä kuvata tekemässä itse niin paljon, vaan lauseissa kuvataan heidän ominaisuuksiaan. Vuoden 2010 lauseissa sekä miehet että naiset tekevät monipuolisesti asioita. Naisia ja heidän ominaisuuksiaan kuvataan usein positiiviseen sävyyn, mutta miehiä kuvataan myös negatiivisemmin.

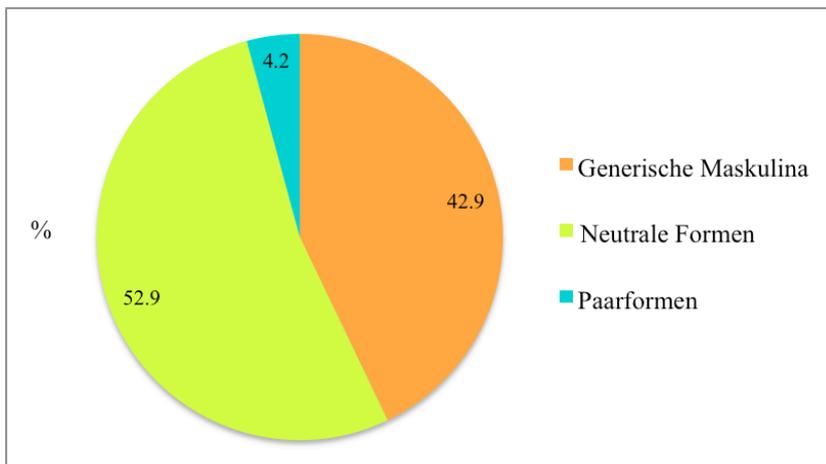
6.2. Sukupuolineutraali kieli

Tässä osassa tutkitaan Schülerduden 2010:n sellaisia lauseita, joissa ei viitata eksplisiittisesti nais- tai miespuolisiin henkilöihin. Schülerduden 1971:n kieltä ei ole tarpeen analysoida, sillä odotettavissa on, että vanhemmassa painoksessa käytetty kieli on tyypillistä ajalle ennen feminististä kielikritiikkiä ja näin ollen esimerkiksi sisältää ilmaisuja, joissa on käytetty geneeristä maskuliinia. Schülerduden 1971:n lauseissa siis käytetään säännönmukaisesti maskuliinisia monikkomuotoja, kun viitataan sekä naisia ja miehiä sisältävään sekaryhmään. Sen sijaan vuoden 2010 painoksen pitäisi suositusten mukaan mainita aina myös feminiiniset muodot.

Tutkittavat esimerkkilauseet jaettiin kolmeen ryhmään: **geneeriset maskuliinit** (*generische Maskulina*), **parimuodot** (*Paarformen*) ja **neutraalit muodot** (*neutrale oder neutralisierende Formen*). Parimuodoilla tarkoitetaan lauseita, joissa saman lekseemin sekä feminiininen että maskuliininen muoto on mainittu joko kokonaisuudessaan tai lyhennettynä. Neutraalit muodot sisältävät lauseita, joissa on henkilöihin viitattaessa käytetty joko sanoja, jotka jo alun perin ovat sukupuolineutraaleja tai sitten neutralisoivia muotoja kuten substantivoituja adjektiiveja.

Diagrammissa 7 esitetään erilaisten ilmaisumuotojen prosentuaalinen osuus tutkittavista esimerkkilauseista.

Diagrammi 7 Eri ilmauksien osuus prosentteina



Suurin osa, n. 53 %, tutkituista lauseista sisälsi siis neutraaleja muotoja. Sen sijaan parimuotoja esiintyi vain vähän. Yhteensä sukupuolineutraaleja ilmaisuja, eli neutraalimuotoja ja parimuotoja, sisälsivät n. 57 % lauseista. Geneeristä maskuliinia, jonka ei katsota olevan sukupuolineutraali ilmaisumuoto, esiintyi 43 %:ssa lauseista.

Kun eri kielimuotoja tutkitaan kvalitatiivisin metodein, huomataan, että geneeristen maskuliinien ryhmässä on monenlaisia lauseita. Osa lauseista on sellaisia, joista ei voida päätellä, onko kyseessä todella geneerinen maskuliini vai onko tarkoitus viitata vain miehin. Aineistossa on kuitenkin myös lauseita, joilla todennäköisesti tarkoitetaan sekä miehiä että naisia, mutta siitä huolimatta on käytetty geneeristä maskuliinia muitten mahdollisten ilmaisumuotojen sijaan. Varsinkin työpaikkailmoitusten suhteen ollaan nykyisin hyvin tarkkoja sukupuolineutraalien ilmaisujen kanssa, mutta silti myös sellaisia lauseita materiaalista löytyy, jossa geneeristä maskuliinia on käytetty tällaisessa yhteydessä.

Neutraalit muodot sisältävät sekä valmiiksi sukupuolineutraaleita sanoja että substantivoituja adjektiiveja. On kuitenkin vaikea sanoa, ovatko neutraalit muodot tarkoituksellisesti valittuja kiertämään geneerinen maskuliini vai onko aineistoon sattumalta valikoitunut sukupuolineutraaleja sanoja sisältäviä lauseita.

Parimuotoja esiintyy kahdessa eri tilanteessa: ammattinimikkeiden yhteydessä sekä puhuttelumuodoissa. Muutamia sanoja, kuten *Schüler* (koululainen) esiintyvät aineistossa

sekä sukupuolineutraaleissa (*Schülerinnen und Schüler*) että seksistisissä muodoissa (*Schüler*, mask. mon.).

7. Tulokset

Analyysin tuloksena voidaan todeta, että naisten ja miesten roolit ovat selvästi muuttuneet ajan kuluessa. Schülerduden 1971 -painoksessa naiset olivat marginaalisessa roolissa ja aliedustettuja. Naisten roolit olivat hyvin perinteisiä. Schülerduden 2010 antaa tasa-arvoisemman kuvan naisista ja miehistä. Naiset eivät ole enää aliedustettuja, mutta naisten ja miesten rooleissa on silti eroja.

Miehet näyttävät yhä dominoivan työmaailmassa, vaikkakin naisia kuvattiin työelämässä vuonna 2010 useammin kuin vuonna 1971. Naiset näyttäytyvät monipuolisissa ammateissa uudemmassa Schülerduden -painoksessa, mutta eivät kuitenkaan niin monissa eri ammateissa kuin miehet. Joissakin ei-perinteisissä rooleissa naiset olivat jopa yliedustettuja. Miehet sen sijaan esiintyvät vain perinteisissä tai neutraaleissa rooleissa. Voidaankin päätellä, että naisten esittämiseen myös ei-perinteisissä ammateissa on kiinnitetty huomiota, mutta miesten rooleja ei juurikaan ole tässä yhteydessä pohdittu. Myös stereotyyppinen käsitys miehistä sellaisina henkilöinä, jotka saavat yhteiskunnassa jotain merkittävää aikaan on edelleen voimassa, sillä kummassakaan Schülerduden -painoksessa ei mainittu lainkaan kuuluisia naisia.

Perhe-elämän yhteydessä esitetään yhä edelleen enemmän naisia kuin miehiä, mutta roolit ovat silti osittain muuttuneet. Sekä miehet että naiset huolehtivat nykykuvauksessa perheestä. Miehet viettävät keittiössä jopa enemmän aikaa kuin naiset. Mahdollisesti oppikirjantekijät ovat tietoisesti halunneet näyttää miehiä perhe-elämän yhteydessä myös ei-perinteisissä rooleissa.

Urheilun yhteydessä ei miesten ja naisten välillä näytä olevan suuria eroja, mutta tilanne koulutuksen suhteen on muuttunut. 1971 -painoksessa vain miehet lukivat kirjoja ja kehittivät itseään, mutta 2010 -painoksessa samaa tekevät enimmäkseen naiset. Eroja naisten ja miesten välillä on myös rikollisuuden maailma -kategoriassa. Vuoden 1971 painoksen esimerkkilauseista ei tässä kategoriassa ollut niin paljon lauseita, että

tilannetta voitaisiin verrata, mutta vuoden 2010 rikollisuuden maailman -kategoria on siitä huolimatta mielenkiintoinen. Naiset kuvataan vain uhreina, kun taas sekä poliisit että rikolliset ovat yksinomaan miehiä. Olisi odotettavissa, että myös naispuolisia poliiseja esiintyisi, sillä naiset kuitenkin olivat yliedustettuina monissa ei-perinteisissä ammateissa työ, ammatti ja julkinen rooli -kategoriassa. Jostain syystä tendenssi näyttää naisia myös ei-perinteisissä rooleissa ei kuitenkaan ulotu rikollisten maailmaan asti.

Kyseenalaista on myös se, miksi kaikki rikolliset ovat miehiä. Miehiä ei muutenkaan juuri kuvata ei-perinteisissä rooleissa. Miksi tytöille annetaan positiivisia esikuvia, mutta pojille taas enemminkin negatiivisia esimerkkejä? Vaikuttaa siltä, että vuosikymmeniä jatkunut feministinen kritiikki on saanut oppikirjantekijät esittämään naiset paremmassa valossa kuin ennen. Naisten rooleja on kuitenkin parannettu osittain jopa miesten kustannuksella, eikä miesten rooleja ole ajateltu lainkaan yhtä paljon kuin naisten rooleja.

Halu kuvata naisia entistä paremmissa positioissa ei kuitenkaan ylety kieleen saakka. Schülerduden 2010:n esimerkkilauseissa käytetään paljon geneeristä maskuliinia, joka jättää naiset näkymättömäksi. Parimuotoja, joiden käyttöä DUDEN-toimitus itse suosittelee, on käytetty vain yksittäisissä tapauksissa. Geneerisen maskuliinin käytön vuoksi esimerkkilauseissa on paljon tapauksia, joista ei voida sanoa, koskevatko ne myös naisia vai eivät.

Yhteenvetona voidaan siis todeta, että naiset eivät ole enää aliedustettuja, sillä Schülerdudenin uudemmassa painoksessa naisia ja miehiä sisältäviä esimerkkilauseita on suurin piirtein yhtä paljon. Naisten roolit ovat kuitenkin yhä osittain perinteisiä, sillä heidät esitetään harvemmin työelämässä ja useammin perinteisissä yhteyksissä. Esimerkkilauseista on havaittavissa selvä pyrkimys esittää naisia myös ei-perinteisissä rooleissa. Kuvaa miehistä puolestaan on suhteutettu negatiivisempaan suuntaan, sillä miehet eivät enää opiskele niin paljon kuin aiemmin ja heitä kuvataan myös rikollisina. Nykykuvauksissa miehet kuitenkin myös hoivaavat lapsiaan, mutta työelämässä miesten roolit ovat yhä perinteisiä.